

BUND

FAKTEN, ANALYSEN,
AKTIONEN UND TIPPS
FÜR UMWELTBEWUSSTE

04
22

MAGAZIN



ENERGIEKRISE

Besser durch den Winter

ZUR ZEIT

Flüsse schützen

Neue BUND-Reisen

GUTER RAT

Smart Home?

Grüne Weihnachten

gleichklang.de

KENNENLERNEN: ökologisch / divers / solidarisch

...weil Liebe und Freundschaft möglich sind!

Energiekrise, Krieg & Inflation

**Gerade in Krisensituationen
verbinden und schützen
uns Beziehungen!**

Ob eine neue Liebe, eine tiefe
Freundschaft oder eine
ökologische Gemeinschaft,
vernetzen Sie sich jetzt bei:

» www.gleichklang.de

**Bei Gleichklang suchen Menschen nach Liebesbeziehungen,
Freundschaften, Gemeinschaften und Projekten, die gemeinsam
diese Welt ein Stück weit besser machen wollen.**

Seit 2006 ist Gleichklang die führende ökologisch-solidarische Kennenlern-Plattform im deutschsprachigen Internet. Wir sind die Alternative zu den Dating-Apps und großen Partnervermittlungen.

Gleichklang ist komplett werbefrei.

Wir finanzieren uns über faire Mitgliederbeiträge, die wir sozial ermäßigen. So ist es allen möglich, bei Gleichklang teilzunehmen bis sie eine Beziehung gefunden haben.

INHALT



AKTUELLES

- 4 Kurznachrichten
- 7 Gerettete Landschaft
- 8 Kommentar

TITELTHEMA

- 10 Energieversorgung im Winter
- 12 Kurs halten fürs Klima
- 14 Die Atom-Spaltung
- 16 Sozialer Ausgleich
- 17 Energie sparen: Verkehr, Gebäude und Industrie

AKTION

- 20 Interview mit Frank Werneke
- 21 Wir haben es satt!

GUT LEBEN

- 24 Ratgeber: Smart Home?
- 25 Ökotipp: Grüne Weihnachten

ZUR ZEIT

- 26 9-Euro-Ticket: Chance nutzen
- 27 Fischsterben: Lektion gelernt?
- 28 BUND-Reisen 2023
- 29 Erfolge im Grünen Band
- 30 Schadstoffe in Kosmetika
- 31 50 Jahre Grenzen des Wachstums

NATUR IM PORTRÄT

- 32 Bedroht: Störe
- 34 Die Hochrhön in Hessen

AKTIV

- 36 Jann Hellmuth im Gespräch
- 38 Neues aus dem BUND
- 40 Internationales
- 42 Die junge Seite

SERVICE

- 44 Leserbrief
- 46 Marktplatz
- 48 Medien: Neu erschienen
- 50 Kontakte und Impressum



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

kaum etwas bewegt die Öffentlichkeit derzeit mehr als die Frage, wie Deutschland und wir alle wohl durch den nahen Winter kommen. Drohen Engpässe bei Gas und Strom? Steigen die Kosten weiter? Können wir uns ein warmes Zuhause bald nicht mehr leisten? Auch wir widmen unseren Schwerpunkt in diesem Heft der Energieversorgung.

Der unbegrenzte Zufluss billiger fossiler Energie aus Russland ist seit dem Angriff auf die Ukraine ins Stocken geraten. Verständlich, dass dies zu existenziellen Sorgen führt. Der BUND fordert die stark gestiegenen Energiekosten sozial abzufedern und gleichzeitig Anreize zum Energiesparen zu geben. Denn wird weiter so sorglos Energie verschwendet, wird es nichts mit der Energiewende. Und damit, die Erhitzung der Erde in noch verträglichen Grenzen zu halten.

Fühlen auch Sie sich manchmal machtlos, in dieser krisenhaften Zeit? Dann werfen Sie doch auch einen Blick ins nächste BUNDmagazin. Da möchten wir Ihnen zeigen, wie Sie für Natur und Umwelt aktiv werden können. Bis dahin alles Gute!

Severin Zillich
Redaktion

AKTUELLES

Umweltministerin Steffi Lemke beim Fototermin, umrahmt von Bahnchef Richard Lutz, Matthias Kurzeck (stellv. Vorsitzender des VCD), NABU-Präsident Jörg-Andreas Krüger und Olaf Bandt (von links).



FAHRTZIEL NATUR

Am 1. September lud »Fahrtziel Natur« in den historischen Kaiserbahnhof nach Potsdam ein. Zu feiern gab es den 20. Geburtstag der Kooperation von BUND, NABU, VCD und Deutscher Bahn. Ohne Auto in eine Vielzahl von schönen Naturregionen reisen zu können und vor Ort mit Bus und Bahn bestens mobil zu sein, so lautet unser Anliegen.

Eigentlich startete das Bündnis schon im April 2001, damals mit sechs Zielgebieten. Coronabedingt konnten wir dies runde Jubiläum erst ein Jahr später würdigen – mit einem Festakt, an dem auch Umweltministerin Steffi Lemke teilnahm. Das Biosphärengebiet Schwäbische Alb stellte sich den über hundert Gästen hierbei als 24. Zielgebiet vor.

Zwei BUND-Aktive gestalteten das Programm auf besondere Weise. So erinnerte unser Vorsitzender Olaf Bandt auf dem

Podium an die ersten Jahre der Kooperation, die er damals mitgegründet hat. Einen persönlichen Rückblick steuerte Friedhart Knolle vom BUND Niedersachsen bei. Als Mitarbeiter des Nationalparks im Harz begleitete er »Fahrtziel Natur« von Anfang an. Zu den Früchten der Zusammenarbeit zählt, dass alle Gäste des Harzes heute umweltfreundlich mit dem öffentlichen Verkehr unterwegs sein können, dank dem Urlaubsticket HATIX.

Einig waren sich in Potsdam alle: Gäbe es unser Umweltbündnis nicht schon, müsste es sofort gegründet werden.



www.bund.net/fahrtziel-natur

STOP CETA!

Die Ampelkoalition plant das Freihandelsabkommen CETA mit Kanada nun doch zu ratifizieren. Das ist ein Tiefschlag für Hunderttausende, die in den vergangenen Jahren dagegen protestiert haben.

Ein juristischer Beipackzettel zum Vertrag soll die Gemüter beruhigen. Dieser wird nicht verhindern, dass investorenfreundliche Schiedsgerichte geschaffen werden. Ihr Zweck: Schadenersatz für Konzerne zu sichern, denen erhoffte Gewinne aufgrund von Fortschritten im Umwelt- und Klimaschutz entgehen.

Dies würde uns alle treffen. Noch haben es die Bundesländer in der Hand, das Abkommen über den Bundesrat zu stoppen. Werden Sie mit uns aktiv!



Schon im Herbst 2016 übergab der BUND Tausende Unterschriften gegen das Freihandelsabkommen.



www.bund.net/ttip-ceta

ALLEE DES JAHRES

In jedem Herbst weist der BUND auf die Bedeutung unserer heimischen Alleen hin. Zum Tag der Allee am 20. Oktober kürte eine Jury aus rund 200 Einsendungen die »Allee des Jahres«: eine Eschenallee unweit von Ribnitz-Damgarten in Mecklenburg-Vorpommern.

In vielen Regionen ist der Lebensraum Allee selten geworden. Besteht eine Allee nun gar aus Eschen, darf sie als echte Rarität gelten. Denn die wunderschönen Bäume sind einem eingeschleppten Pilz zuletzt zahlreich zum Opfer gefallen. Mit dem Foto einer noch vitalen Eschenallee bei Bartelshagen errang Karsten Kriedemann den ersten Platz. Den zweiten Platz belegte Mario Hildebrandt mit dem Bild einer Kastanienallee in Osterwieck, Sachsen-Anhalt. Und den dritten Platz bekam Bodo Noack, der auf Rügen eine ungewöhnliche Kopfweidenallee entdeckte.



Karsten Kriedemann



www.allee-des-jahres.de

Die Allee des Jahres, so schön wie gefährdet:
Alte Eschen säumen eine Straße durch die
vorpommersche Feldflur bei Bartelshagen.



Die beiden Ehrenpreisträgerinnen:
Myriam Rapior (rechts) und Kathrin Muus.

Als ihr jüngstes Mitglied prägte sie im vergangenen Jahr ganz wesentlich die von der Bundesregierung berufene Zukunftskommission Landwirtschaft. Dafür bekam Myriam Rapior den diesjährigen Ehrenpreis der Deutschen Bundesstiftung Umwelt. Frank-Walter Steinmeier überreichte ihn am 30. Oktober in Magdeburg.

GANZ AUSGEZEICHNET: MYRIAM RAPIOR

Als Vertreterin der BUNDjugend hatte sie zusammen mit Kathrin Muus von der Landjugend die Vision eines sozial-ökologischen Landbaus entworfen. So trug sie maßgeblich dazu bei, dass die Kommission einen gemeinsamen Abschlussbericht vorlegen konnte. Julia Dade vom Vorstand der BUNDjugend freute sich: »Für den nötigen Wandel ist es so wichtig zusammenzuarbeiten. Landwirtschaft und Umweltschutz wurden viel zu lang gegen-

einander ausgespielt. Myriam und Kathrin haben hier eine tolle Brücke gebaut.«

Auch der BUND-Vorsitzende Olaf Bandt war Teil der Zukunftskommission: »Mit Myriam Rapior würdigt die Stiftung eine starke Streiterin für eine intakte Umwelt und ökologische Landwirtschaft. Der Preis an die beiden ist eine Anerkennung und ein Ansporn für uns alle, auf diesem Weg weiterzugehen.«

Myriam Rapior war von 2019 bis 2021 im Vorstand der BUNDjugend aktiv und deren Vertreterin im BUND-Vorstand. Sie promoviert derzeit an der Uni Hamburg zu nachhaltigen Lieferketten. Ehrenamtlich setzt sich die 26-Jährige im BUND für einen ökologischen Wandel der Wirtschaft und Landwirtschaft ein.

KURZ & GUT

»Only bad news is good news« heißt es, vor allem schlechte Nachrichten erregen also unsere Aufmerksamkeit. Doch positive Neuigkeiten aus dem Natur- und Umweltschutz tun einfach gut. Einige aus jüngster Zeit haben wir wie immer für Sie ausgewählt.

1 Mio. UNTERSCHRIFTEN

Wichtiges Signal: Die Europäische Bürgerinitiative »Bienen und Bäuer*innen schützen« hat die nötigen (mehr als) eine Million Unterschriften erhalten. Dass dies jetzt offiziell bestätigt wurde, ist ein starkes demokratisches Signal an alle Mitgliedsländer, für eine ökologischere und sozialere Landwirtschaft einzutreten. Die vom BUND unterstützte Initiative fordert u. a. deutlich weniger synthetische Pestizide zu verwenden. Die EU-Kommission schlug bereits vor, den Pestizideinsatz bis 2030 zu halbieren. Der Agrarausschuss des EU-Parlamentes und die EU-Agrarminister dürfen dies nun nicht länger torpedieren.



Preis für serbischen Flussschützer: Donau, Save und Theiß fließen in der serbischen Provinz Vojvodina noch weit naturbelassener als die großen Flüsse Deutschlands. Dies ist auch dem Ökologen Laszlo Galambos zu verdanken. Für sein herausragendes Engagement erhielt der 39-Jährige Mitte Oktober den Wolfgang-Staab-Naturschutzpreis, dotiert mit 20 000 Euro. Gestiftet hat den Preis die Witwe des früheren BUND-Schatzmeisters und Landesvorsitzenden Staab, der selbst am Rhein sehr aktiv war.



Wer ist mit wem verwandt? Unter <https://lifegate.idiv.de> präsentierten Leipziger Wissenschaftler*innen kürzlich das faszinierende Ergebnis einer jahrelangen Recherche. Auf einer interaktiven Karte zeigen sie, wie die bislang 2,6 Millionen bekannten Arten der Erde miteinander verwandt sind. Wussten Sie, dass Hunde den Bären nahestehen und Schleichkatzen den Erdmännchen? Es reicht eine Tier-, Pflanzen- oder Pilzart in das Suchfeld einzugeben, und schon erfahren Sie, wer mit wem entwicklungsgeschichtlich verbunden ist. Tausende Porträtfotos verdeutlichen die bedrohte Vielfalt des Lebens auf unserem Planeten.



Hilfe für die bedrohte Wildkatze: Mit gleich zwei mehrjährigen Projekten setzt der BUND sein Engagement für die Wildkatze fort. Unter dem Titel »Wildkatzen – Vorsicht Verwechslungsgefahr!« wollen wir intensiv über ein wenig bekanntes Problem aufklären: die verhängnisvolle Mitnahme junger Wildkatzen, weil man sie für ausgesetzte Hauskätzchen hält. Dabei ist die Mutter der Jungen meist nur auf Mäusejagd. Gefördert wird dieses Projekt von der Postcode Lotterie, siehe: www.bund.net/vorsicht-wildkatze. Auch zu den Lebensräumen der Wildkatze haben wir im Übrigen Großes vor – dazu mehr in einer der kommenden Ausgaben.



Naturschutzarbeit des BUND gewürdigt: Zur »Dekade für die Wiederherstellung von Ökosystemen« haben die Vereinten Nationen das Jahrzehnt 2021 – 2030 erklärt. Die BUND-Projekte »Quervernetzung Grünes Band« und »Lebendige Auen für die Elbe« dürfen in diesem Zusammenhang als herausragende Beispiele gelten. Laut dem Bundesumweltministerium und Bundesamt für Naturschutz zeigen sie vorbildlich, wie vielfältige Ökosysteme bewahrt und renaturiert werden können. Der länderübergreifende Biotopverbund am Grünen Band kam gar unter die Top 3 der besten deutschen Projekte. Mehr dazu und zur Rettung von großen Auwäldern an der Mittelelbe gibt es hier: www.bund.net/gruenes-band und [/lebendige-elbauen](http://www.bund.net/lebendige-elbauen)

GERETTETE LANDSCHAFT

Wo Boize und Sude in die Elbe münden, ragt eine große Landzunge in den Fluss. Hier drohten mehr als fünf Hektar Auwald abgeholzt zu werden, staatlich angeordnet zum Schutz der Kleinstadt Boizenburg vor Hochwasser. Der BUND Mecklenburg-Vorpommern konnte nachweisen, dass die Rodung den Hochwasserschutz nicht stärken, sondern schwächen würde. Ein seltener Lebensraum von Biber, Wachtelkönig und Mittelspecht blieb damit unangetastet, mitten im Grünen Band und im Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe.

KOMMENTAR

DIE ZEIT DRÄNGT

Seit einem Jahr regiert uns eine Ampelkoalition aus SPD, Grünen und FDP. Die Erwartungen waren groß, versprach sie doch speziell das Klima besser zu schützen. Was ist daraus geworden?



OLAF BANDT

ist der Vorsitzende des BUND.

Energie sparen ist ein zentraler Hebel für den Klimaschutz und unsere Energieversorgung. Gerade damit tut sich die Ampelregierung schwer. Nur im Schneckentempo geht es bei der Sanierung von Altbauten voran, obwohl hier besonders viel Energie verschwendet wird. Gleichzeitig stilisiert man zur Überlebensfrage hoch, dass die letzten drei deutschen Atommeiler einige Monate länger am Netz bleiben. Dabei ist ihr Beitrag zur Energieversorgung minimal.

Fatal ist, dass die Regierung als Ersatz für russisches Gas nun weltweit neue fossile Energiequellen anzapft. Wegen langfristiger Lieferverträge droht Deutschland seine verbindlichen Klimaziele zu verfehlen. Auch hierzulande werden wieder Kohlekraftwerke angefahren, um bisher mit Gas gewonnenen Strom zu ersetzen. Der BUND fordert als Ausgleich den Kohleausstieg deutlich vorzuziehen. Nordrhein-Westfalen will seine Kohlekraftwerke nun tatsächlich 2030 statt 2038 stilllegen. Gleichzeitig soll aber deutlich mehr Kohle verfeuert werden, was schlicht unvereinbar mit dem Klimaschutz ist.

Besser sieht es bei den erneuerbaren Energien aus. Der Ausbau der Photovoltaik kommt nun schnell voran, wie vom BUND seit Jahren gefordert. Wichtig ist uns, dass Anlagen auf freier Fläche so errichtet werden, dass sie gleichzeitig zum Schutz der biologischen Vielfalt beitragen. Hier sind unsere Aktiven an vielen Stellen im Einsatz.

Ein weiteres Anliegen der Bundesregierung ist es, die Landwirtschaft klima- und naturschonender zu gestalten. Agrarminister Cem Özdemir ist derzeit vor allem mit dem Umbau der Tierhaltung beschäftigt. Weniger Tiere unter besseren Bedingungen zu halten, das war der Plan der Zukunftskommission, in der sich der BUND vor zwei Jahren intensiv eingebracht hat. Doch ist ein solch großer Schritt in eine nachhaltige, am Tierwohl orientierte

Landwirtschaft nur möglich, wenn die Betriebe Geld für den Umbau ihrer Ställe und ihre höheren Kosten bekommen. Diese Hilfen aber blockiert bisher die FDP. Auch darum hat die Partei kürzlich bei der Wahl im Agrarland Niedersachsen so schlecht abgeschnitten. Sie sollte das zum Anlass nehmen, ihre Blockade endlich zu beenden.

Nicht nur beim Klimaschutz, auch beim Naturschutz drängt die Zeit. Und hier entwickeln sich die Dinge tatsächlich zum Besseren. Das Bundesumweltministerium hat zwei beispiellos umfangreiche Förderprogramme aufgesetzt. Mit mehr als vier Milliarden Euro können in den nächsten Jahren Moore, Auen und Wälder bewahrt und wiederhergestellt werden. Als BUND wollen wir uns vielerorts daran beteiligen.

Ganz anders das für den Natur- und Klimaschutz so entscheidende Verkehrsministerium. Die Grünen haben das erfolgreiche 9-Euro-Ticket durchgesetzt, ansonsten fiel das Ministerium vor allem durch seine Blockadehaltung auf. Obwohl die verpflichtenden Klimaziele 2021 klar verfehlt wurden, hat Volker Wissing bis heute kein wirksames Sofortprogramm vorgelegt. Dabei wären ein Tempolimit und die Streichung umweltschädlicher Subventionen dringlicher denn je. Da das Ministerium damit gegen das Bundes-Klimaschutzgesetz verstößt, bereitet der BUND gerade eine Klage vor.

Seit Russlands Überfall auf die Ukraine und der anschließenden europäischen Energiekrise steht die Ampelkoalition vor riesigen Herausforderungen. Mehr dazu lesen Sie im folgenden Schwerpunkt dieser Ausgabe. Noch scheint sich die Regierung bei vielen Vorhaben selbst zu blockieren. Wir erleben aber, dass unsere Aktivitäten Wirkung zeigen, seien es intensive Gespräche mit den Ministerien, fachliche Studien oder Demonstrationen. Auch an dieser Stelle daher mein Dank für Ihre Unterstützung!

iChoc

NACHHALTIGER
BESSER
BUNTER



ZWEI NEUE
SORTEN

NEU 100 % FAIRTRADE-KAKAO
NEU REGIONALERE ZUTATEN
NEU VERBESSERTE REZEPTUREN

- ✓ 100 % BIO & VEGAN
- ✓ PALMÖLFREI
- ✓ ÖKOLOGISCH VERPACKT



JETZT NEU IM BIOHANDEL UND BEI 

ichoc.de

ENERGIEKRISE

In sechs Großstädten demonstrierte der BUND am 22. Oktober für einen »solidarischen Herbst«. Soziale Sicherheit schaffen – Energiewende beschleunigen, so unser Motto. Weil außergewöhnliche Zeiten nach ebensolchen Antworten verlangen, tat sich der BUND hierfür mit großen Sozialverbänden und Gewerkschaften zusammen. Denn wir sind überzeugt: Eine lebenswerte Zukunft erreichen wir nur ökologisch und sozial.

Auch in der jetzigen Energiekrise dürfen wir den Schutz von Natur und Klima nicht auf die lange Bank schieben. In unserem Schwerpunkt lesen Sie, warum es ganz falsch wäre, unsere Klimaziele einem kurzsichtigen Aktionismus zu opfern; welche Rolle unser atomfixierter Nachbar Frankreich beim Fortbetrieb der drei deutschen Atomkraftwerke spielt; wie die Bundesregierung in diesem Winter für einen sozialen Ausgleich sorgen muss; und wo der BUND vor allem Möglichkeiten sieht, mehr Energie zu sparen.





**MIT NEUER ENERGIE
RAUS AUS DER KRISE**

#solidarischerHerbst



ENERGIEKRISE

KURS HALTEN FÜRS KLIMA

Jetzt nichts Falsches tun: Was kurzfristig aus der Krise hilft, darf langfristig nicht zu noch größeren Problemen führen. Worüber wir eigentlich diskutieren sollten.



ARNE FELLERMANN

.....
leitet die Abteilung
Klimaschutz des BUND.



OLIVER POWALLA

.....
leitet das Energieteam
des BUND.

Jahrzehntelange Fehlentwicklungen verdichten sich in diesem Herbst zu einer gesellschaftlichen Krise ungeahnten Ausmaßes. Die Folgen der Erderhitzung haben uns im Sommer mit großer Wucht getroffen. Wie heikel unsere Abhängigkeit von fossiler Energie ist, hat auch Russlands Krieg gegen die Ukraine deutlich gemacht. Nun steht uns ein ungewisser Winter bevor.

Die schwierige Energieversorgung zwingt uns mit einem Male Energie zu sparen. Da überall die Preise steigen, droht vielen zudem die Zahlungsunfähigkeit. In dieser Lage erscheint plötzlich jede Form der Energieerzeugung beinahe überlebensnotwendig. Nicht aber die erneuerbaren Energien (die angesichts der Klimakrise so nötig wären) prägen die Schlagzeilen, sondern Fracking und Flüssiggas, Kohle- und Atomkraftwerke.

Der BUND plädiert in dieser Situation dafür, einen kühlen Kopf zu bewahren.

Sprich: echte von falschen Lösungsansätzen zu unterscheiden, und notwendige von faulen Kompromissen. Selbst in einer kurzfristigen Notlage müssen wir weiter Kurs halten auf unsere langfristigen Klimaziele. Daher sollten wir die weitreichenden politischen Entscheidungen dieser Tage genauestens überprüfen.

WIE DURCH DEN WINTER?

Ist die Energieversorgung im Winter sicher? Das lässt sich kaum verlässlich sagen. So viele Variablen spielen hier hinein, vor allem die Witterung und wie wir unseren Verbrauch anpassen. Den Szenarien der Bundesnetzagentur ist zu entnehmen, was nötig für eine sichere Versorgung wäre. So sollte der Energieverbrauch um ein Fünftel niedriger liegen als im Vorjahr. Deutschland muss zusätzliches Erdgas einführen können. Und es darf unterm Strich keine Energie mehr exportieren.

Auch was unseren Energieverbrauch betrifft, sind Prognosen schwierig. Die bisher bekannten Zahlen zeigen ein gemischtes Bild. Zwar haben die Deutschen seit Beginn des Kriegs gegen die Ukraine deutlich weniger Erdgas verbraucht als im Vorjahr. Die Werte für August und September lagen jedoch wieder über jenen von 2021. Klaus Müller, Chef der Bundesnetzagentur, mahnt: »Wir müssen Gas einsparen, auch wenn der Winter kalt wird. Da wird es auf jeden Einzelnen ankommen.«

VERSCHWENDUNG STOPPEN

Wichtig ist, das Problem nicht vorrangig auf die Privathaushalte abzuwälzen. Der BUND hat skizziert, wie wir in zentralen Bereichen die Energieverschwendung beenden können, siehe die folgenden Texte zu Verkehr, Gebäuden und Industrie (ab Seite 17). Der Füllstand der Erdgasspeicher ist ebenfalls ein wichtiger Faktor. Doch selbst wenn sie zu 95 Prozent gefüllt sind (wie die Bundesregierung anstrebt), wäre unsere Versorgung damit nur für zwei Wintermonate gesichert.

Das Wirtschaftsministerium hat unser Stromnetz einem Stresstest unterzogen. Und der hat vor allem eines gezeigt: Die Stabilität der Stromversorgung hängt im Ernstfall nicht daran, ob die drei übrigen Atomkraftwerke nun bis April in Betrieb bleiben.

ENERGIEWENDE NICHT BREMSSEN

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz rechnet damit, dass Deutschland erst im Sommer 2024 gänzlich unabhängig von russischem Erdgas sein wird. Auf dem Weg dorthin plant es u. a. schwimmende Terminals für Flüssiggas an der Nordseeküste. Dabei schießt das Ministerium leider weit über das Ziel hinaus. So sind deutlich mehr Terminals über einen viel längeren Zeitraum geplant, als für eine sichere Energieversorgung nötig wäre.



Der Braunkohle-Tagebau Garzweiler droht Lützerath zu verschlingen. Die Kohlevorräte unter dem Dorf dürfen nicht mehr angetastet werden!

Zentral ist aus Sicht des BUND, dass die so geschaffene fossile Infrastruktur nicht den Wandel hin zu einer klimaneutralen Energieversorgung blockiert (für die Deutschland auch nachhaltig erzeugten grünen Wasserstoff importieren muss). Die derzeitige Notlage darf nicht dazu führen, dass sich der vereinbarte Ausstieg aus den fossilen Energien verzögert – weder beim Gas noch bei der Kohle.

SCHNELLER AUSSTEIGEN

Um das fehlende Erdgas zu ersetzen, hat die Bundesregierung außerdem erlaubt, Braun- und Steinkohlekraftwerke zu reaktivieren. Jeder Einzelfall – wie die erneute Inbetriebnahme von zwei Blöcken des Kraftwerks Jänschwalde – muss kritisch auf den Bedarf hin geprüft werden. Zum Schutz des Klimas fordert der BUND den Kohleausstieg im Gegenzug von 2038 auf 2030 vorzuziehen. Die neue Landesregierung in NRW hat dies kürzlich schon beschlossen. Eine gesetzliche Regelung für ganz Deutschland muss nun folgen.

Klar ist: Indem Deutschland weltweit Kohle und Flüssiggas zukaufte, leidet die Versorgung weniger zahlungskräftiger Länder. Ein Teil der neu geordneten Steinkohle stammt zudem aus Kolumbien, wo die Menschenrechte in den Kohleminen notorisch verletzt werden. Die fossile Energiewelt bietet überhaupt nur schlechte, nicht-nachhaltige Alternativen.

WIND UND SONNE

Es ist gut, wenn die Regierung in dieser Krise große Investitionen mobilisiert sowie Gesetzgebung und Genehmigungsverfahren beschleunigt. All das muss aber dem Ziel dienen, ein Energiesystem und gesellschaftlichen Wohlstand zu schaffen, die weniger krisenanfällig sind und für die Zukunft taugen. Ein Meilenstein ist das neue Ausbauziel: Bis 2030 sollen die erneuerbaren Energien 80 Prozent unseres Stromverbrauchs liefern.

Damit das gelingt, muss Deutschland die Energiewende enorm beschleunigen. Und das bedeutet: Wir müssen zwei Pro-

zent der Landesfläche für die Windkraft reservieren (und gleichzeitig Natur- und Artenschutz stärken). Wir müssen mehr Solarenergie gewinnen, verpflichtend auf allen Neubauten sowie innovativ an Fassaden oder auf Parkplätzen. Wir müssen die kommunale Planung der Wärmewende mit den nötigen Ressourcen ausstatten. Und wir müssen die heimische Erzeugung von Wasserstoff hochfahren und einen nachhaltigen Handel mit grünem Wasserstoff aufbauen. Das sind die Themen, auf die sich die öffentliche Diskussion und die politischen Anstrengungen konzentrieren sollten.

ATOMENERGIE

DIE ATOM-SPALTUNG

Frankreichs Atompolitik hat das Land in eine Energiekrise gestürzt, mit Folgen für Europas Strommarkt. Deutsche Atomkraftwerke sollen nun Abhilfe leisten. Ein Treppenwitz.



ARMIN GABLER

ist Sprecher des Arbeitskreises Atomenergie und Strahlenschutz.



JAN WARODE

ist Mitarbeiter im Team Energiepolitik.



ANGELA WOLFF

ist Referentin für Atom- und Energiepolitik.

Lange Zeit galt Frankreich als Vorbild, wenn man den deutschen Atomausstieg als Irrtum oder energiepolitischen Alleingang anprangern wollte. Die Klimabilanz spreche für sich. Und die insgesamt 56 französischen Reaktoren seien ein Garant für die Versorgungssicherheit in Europa. **Tatsächlich aber ist Frankreichs atomtreue Energiepolitik eine Sackgasse: Mit durchschnittlich 35 Jahren sind die Reaktoren völlig überaltert. Der einzige AKW-Neubau ist ein Desaster. Die Lager für all den Atom-müll laufen beinahe über. Zudem ist die Nuklearindustrie hoch verschuldet.**

KRISENHAFT

Derzeit erlebt unser Nachbar die größte Energiekrise seit dem Zweiten Weltkrieg. Grund ist weniger der Krieg in der Ukraine als die Atomkraft selbst. Seit Anfang des Jahres fallen die französischen Atommeiler reihenweise aus, wegen gefährlicher Korrosionsschäden, Sicherheitstest und dürrebedingtem Mangel an Kühlwasser. Seit Monaten steht etwa die Hälfte der Reaktoren still. Und das bekommt nicht nur Frankreich zu spüren, das normalerweise rund 70 Prozent seines Strombedarfs mit Atomkraft deckt. Die Situation treibt auch die Preise auf dem europäischen Strommarkt in die Höhe.

Frankreich ist in hohem Maße von Stromlieferungen seiner Nachbarländer abhängig. Stromausfälle drohten aber nicht, so der Stromnetzbetreiber RTE. Im schlimmsten Fall könne es nötig werden, die Versorgung in den Wintermonaten punktuell einzuschränken. Doch selbst das sei unwahrscheinlich.

ÜBERFLÜSSIG

Dennoch führt das Bundeswirtschaftsministerium die Situation in Frankreich als Grund dafür an, die Laufzeit der drei deutschen Atomkraftwerke an Ems, Isar und Neckar zu verlängern. Diese würden, sofern sich die Lage in Frankreich nicht ändert, im Winter gebraucht, um unser Stromnetz zu stabilisieren. Dass Deutschlands Atomausstieg nun vertagt wird, um den Atomausfall in Frankreich zu kompensieren, klingt nach einem schlechten Witz. Tatsächlich ist dieser Schritt ganz überflüssig.

Zwar zeigt der Stresstest der deutschen Netzbetreiber auch Szenarien auf, in denen die Versorgung in Deutschland stundenweise nicht überall gesichert wäre. Dafür aber müssten gleich mehrere »worst cases« zusammenkommen. Und selbst dann würden die drei AKW keinen wesentlichen Unterschied machen. Ihre Kapazitäten könnten einen punktuellen Strommangel nicht verhindern.

Anfang September protestierte der BUND in Berlin gegen den Weiterbetrieb deutscher Atommeiler.

RISKANT

Die Risiken des Weiterbetriebs der AKW über den Jahreswechsel hinaus stehen darum in keinem Verhältnis zum geringen Nutzen. Die längere Laufzeit erfordert eine Änderung des Atomgesetzes, die letztlich die Tür für weitere Verlängerungen öffnet. Schon dass Deutschland den Betrieb der AKW zulässt, obwohl seit drei Jahren periodische Sicherheitstests fällig sind, ist ein Skandal und verletzt europäische Sicherheitsnormen. Hinzu kommt, dass sich am Reaktor Neckarwestheim 2 viele Risse in den Heizrohren der Dampferzeuger gebildet haben, die schwere Störfälle auslösen können. Der Betrieb ist hier ein nicht hinnehmbares Risiko, das nun in die Verlängerung geht.

Auch unsere Stromrechnungen wird der Weiterbetrieb der AKW nicht entlasten. Der Strompreis wird im europäischen Strommarkt gebildet, dabei bestimmt das teuerste Kraftwerk den Preis für alle anderen. Diesen Effekt spüren nur Eon und EnBW, die mit ihren alten Atommeilern noch mal ordentliche Gewinne absahnen dürfen.



SCHEINDEBATTE

Schon heute hat die Atomkraft mit einem Anteil von sechs Prozent der Stromversorgung in Deutschland nur noch geringe Bedeutung. Nächstes Frühjahr wird der Anteil bei verringerter Reaktorleistung im Streckbetrieb auf etwa ein Prozent sinken. Dass das Thema Atomkraft dennoch so viel Raum in den Medien und der Politik einnimmt, ist keinesfalls gerechtfertigt. Diese Scheindebatte lenkt von den notwendigen Schritten und Erkenntnissen ab.

Europa schafft den Weg aus der Krise nur, indem es Energie spart und die erneuerbaren Energien zügig ausbaut. Atomkraft und fossile Brennstoffe müssen möglichst bald der Vergangenheit angehören.



Mehr zum Thema

www.bund.net/akw-in-deutschland



»Macht euch die Erde untertan.«

Woher stammt diese Obsession, die Natur zu beherrschen? In seiner Universalgeschichte der Umwelt erzählt Philipp Blom die Geschichte der Unterwerfung der Natur, deren Konsequenzen die Menschheit heute an den Rand des Abgrunds führt.

368 Seiten mit Abbildungen und Register
Gebunden mit Lesebändchen. Auch als E-Book
hanser-literaturverlage.de



SOZIALER AUSGLEICH

MENSCH UND KLIMA ENTLASTEN

Viele Menschen fühlen sich angesichts der hohen Energiepreise von der Bundesregierung im Stich gelassen. Auch aus Umweltsicht lässt das schon dritte Entlastungspaket zu wünschen übrig.



IRMELA COLAÇO

.....
ist die BUND-Expertin für
Wohnen und Gebäude.

Wer in einem schlecht gedämmten Gebäude mit alter Heizung wohnt, dem drohen inzwischen Heizkosten in Höhe von mehreren hundert Euro, pro Monat! Zwar sollen nun mehr Menschen Zuschüsse erhalten. Doch viele werden trotzdem in finanzielle Not geraten: weil die Hilfe sie nicht erreicht oder schlichtweg zu gering ist. Die Sorge vor einem kalten Winter ist groß.

Gleichzeitig heizt sich das Klima weiter auf. Umso fataler wirkt die Ankündigung der Bundesregierung, die geplante Erhöhung des CO₂-Preises nun verschieben zu wollen. Damit verliert der CO₂-Preis seine Orientierungskraft im Energiemarkt. Und eine Entlastung bewirkt das kaum.

Zudem sollen die Steuern auf den Gaspreis gesenkt werden. Eine solche finanzielle Entlastung mit der Gießkanne verschleudert Hilfgelder an Gutverdienende und verringert den Anreiz, sparsam mit Energie umzugehen.

GERECHT DURCH DIE KRISE

Menschen mit hohem Einkommen verbrauchen im Schnitt drei Mal so viel Energie zum Heizen wie die mit geringem Einkommen. Dennoch bleibt der Anteil der Energiekosten am Gesamteinkommen bei ihnen deutlich geringer. Besser geeignet als eine flächendeckende Preissenkung wäre deshalb das »Klimageld«: Die Einnahmen aus dem CO₂-Preis werden an alle gleichermaßen zurückgegeben. Hier von würden jene profitieren, die weniger CO₂ verursacht haben als der Durchschnitt. Zu lesen ist davon auch im dritten Entlastungspaket nichts, dabei steht das Vorhaben sogar im Koalitionsvertrag.

Die von der Bundesregierung eingesetzte Gas-Kommission hat vorgeschlagen, einen Teil der verbrauchten Heizenergie mit einem Preisdeckel zu versehen. Für Menschen mit wenig Einkommen bliebe so das Heizen immer noch zu teuer, und für Menschen mit hohem Verbrauch würde der Anreiz sinken, Energie zu sparen.

Um eine bezahlbare Energieversorgung für alle zu gewährleisten, müsste ein lebensnotwendiger Grundbedarf an Energie

noch sehr viel günstiger werden. Oberhalb der Grundversorgung sollten die Preise stufenweise steigen. Damit wird es attraktiver Energie zu sparen. Mit hohen Preisen für einen hohen Verbrauch könnte außerdem die günstige Grundversorgung finanziert werden.

WEICHEN STELLEN

Auch beim Umgang mit Unternehmen muss die Regierung nachbessern. So blieben die Krisenprofite der fossilen Energieversorger bislang unberührt. Geplant ist, Unternehmen mit viel Energieverbrauch mittels Steuergeld zu entlasten, ohne ihnen verbindliche Auflagen im Sinne des Gemeinwohls zu erteilen. Die Vorgaben für einen sparsamen Energieverbrauch sind auf nur wenige Betriebe begrenzt und zudem zeitlich befristet.

Wir fordern eine Übergewinnsteuer für alle, das Aus umweltschädlicher Subventionen, Vorgaben zum Energiesparen in allen Bereichen und einen Schub für die naturverträgliche Energiewende. Nur so gelingen Klimaschutz, Energiesicherheit und bezahlbares Wohnen.

VERKEHR

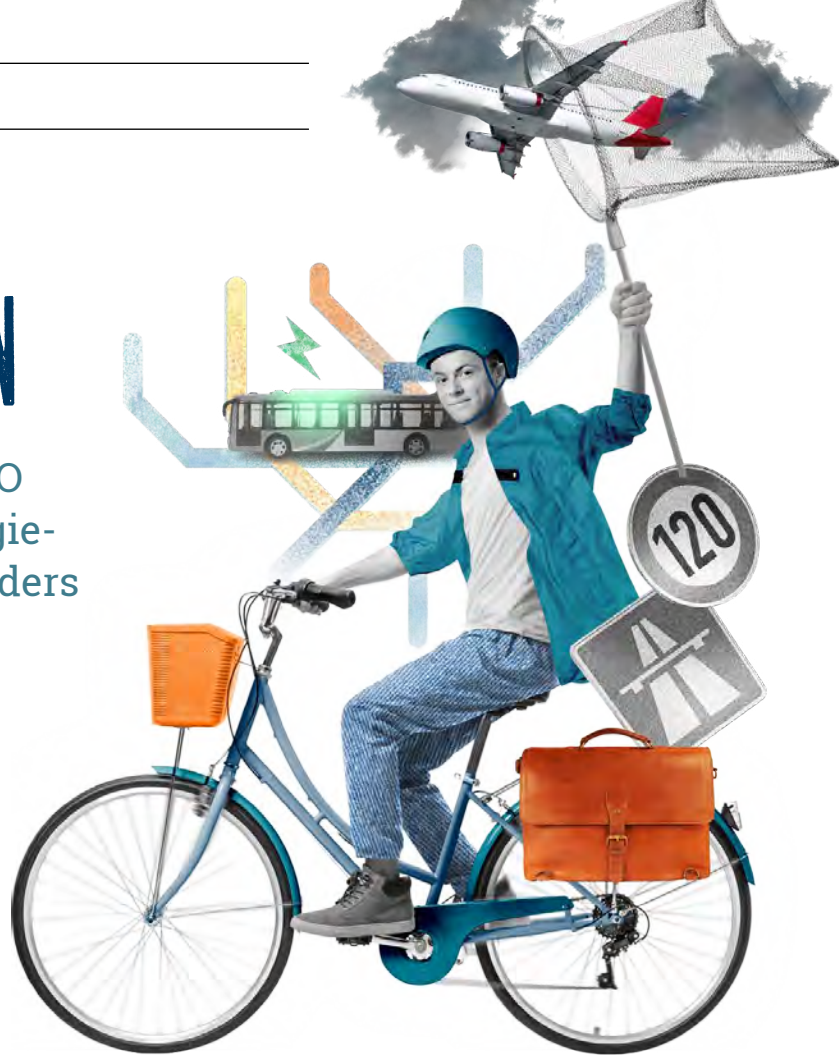
ENDLICH LOSLEGEN

Energie sparen zählt zum A und O einer umweltverträglichen Energieversorgung. Was muss der besonders klimaschädliche Verkehr dazu beitragen?



JOSEPHINE MICHALKE

ist stellvertretende Sprecherin des Arbeitskreises Verkehr.



Wo liegt das größte Sparpotenzial?

Hierzulande dominiert der Straßenverkehr. Er benötigt mit Abstand die meiste Energie und verursacht die meisten Emissionen im Verkehr. Bei Pkw und Lkw ist daher auch das Sparpotenzial am größten. Schon lange fordert der BUND, Verkehr zu verlagern und vermeiden. Passiert ist das Gegenteil: Statt mehr Busse und Bahnen fahren weniger, gleichzeitig werden die Alltagswege immer länger. In weiten Teilen Deutschlands ist es mehr als mühsam, ohne eigenes Auto mobil zu sein. Und weiterhin werden Industriegebiete ohne Gleisanschluss an Autobahnen gebaut und immer mehr Waren per Lkw transportiert. All das muss sich schnell ändern, zum Schutz des Klimas und der biologischen Vielfalt.

Was wäre kurzfristig am einfachsten machbar?

Die Mobilitätswende ist kein Sprint, sondern eher ein Marathonlauf. Doch sollten wir endlich mal loslaufen. Der Ausbau der umweltverträglichen Verkehrsmittel wird einige Zeit in Anspruch nehmen. Wer Auto

fährt, kann schon jetzt sparen: Nehmen Sie für Wege unter fünf Kilometer öfter das Rad; und prüfen Sie, wann Bus und Bahn eine gute Alternative sind. Sofort Energie sparen würde ein Tempolimit auf Autobahnen, und das ganz kostenlos.

Wer bremst auf politischer Ebene vor allem?

Das ist ja augenscheinlich. Der Expertenrat für Klimafragen hat das Sofortprogramm von Minister Wissing nicht einmal bewertet, weil es offensichtlich nicht dem entspricht, was das Klimaschutzgesetz erfordert. Bei Energiesparen und Klimaschutz führt Volker Wissing leider die Arbeitsverweigerung seiner CSU-Vorgänger nahtlos fort. Auch er scheint seine Hauptaufgabe darin zu sehen, Autokonzerne und Bauwirtschaft zu hofieren, statt die Mobilitätswende auf den Weg zu bringen.

Was fordert der BUND?

Energie sparen und das Klima schützen, das hängt im Verkehr direkt zusammen. Nahezu alles, was wir für das Klima tun, macht uns auch unabhängiger von Energie-

importen. Deswegen haben wir Anfang des Jahres mit Blick aufs Sofortprogramm der Bundesregierung zum Klimaschutz gefordert, den Straßen- und Flugverkehr zu verringern und zu elektrifizieren, keine neuen Straßen mehr zu bauen, Tempolimits einzuführen und zu verschärfen, aber auch klimaschädliche Subventionen zu streichen. All das ist längst bekannt, die Regierung muss es nur endlich einmal umsetzen.

Welche Perspektiven gibt es?

Schon angelaufen und langfristig wirksam ist der Antriebswechsel in allen Bereichen, hin zum Elektromotor. Im Vordergrund aber müssen Maßnahmen der Mobilitätswende stehen. Menschengerechte Dörfer und Städte mit weniger Autos, mit mehr Lebensqualität und umweltverträglicher Mobilität sind im Interesse aller.

Im Güterverkehr müssen wir die Transporte ganz deutlich von der Straße auf die Schiene verlagern und die letzte Meile besonders in der Stadt mit klimafreundlichen Lieferkonzepten gestalten.

BESSER WOHNEN

Energie sparen zählt zum A und O einer umweltverträglichen Energieversorgung. Wie gelingt das im Gebäudebereich?



langfristige Auflagen für mehr Effizienz in Gebäuden betrifft. Da fragt man sich schon manchmal, ob das S im Namen auch für die gilt, die zur Miete wohnen.

Wie passen hier Klimaschutz und Soziales zusammen?

Effiziente Gebäude sind die Grundlage für bezahlbares Wohnen. Ohne das politische Versagen der letzten Jahrzehnte müssten sich die Menschen heute nicht fürchten, horrende Beträge nachzahlen zu müssen. Deshalb arbeitet der BUND eng mit den Sozial-, Verbraucherschutz- und Mieterverbänden zusammen. Was wir fordern, ist eine ehrgeizige Klimaschutzpolitik auch für Gebäude. Und dass die Kosten der energetischen Modernisierung gerecht verteilt werden, zur Entlastung derer, die zur Miete wohnen.

Bislang wird viel zu wenig modernisiert. Und wenn, dann missbrauchen profitorientierte Unternehmen die Gelegenheit gern für Luxussanierungen, die ihnen kräftige Mieterhöhungen erlauben. Wohn- und Klimapolitik müssen endlich verbunden werden. Mit dem »Drittelmodell« (> Link) hat der BUND gezeigt, wie die Umlage von Modernisierungskosten so gelingt, dass die Warmmiete nicht steigt. Weitere Vorschläge erarbeiten wir laufend in unserer Arbeitsgruppe »Wohnen und Umwelt«.



www.bund.net/sozialer_klimaschutz_mietwohnungen



WERNER NEUMANN

.....
ist Sprecher des BUND-Arbeitskreises Energie.

Wo liegt das größte Sparpotenzial?

In den Gebäuden mit sehr schlechter Energieeffizienz. Fast die Hälfte der Wohngebäude in Deutschland gehört in die drei hintersten Effizienzklassen (F, G und H). Sie sind damit echte Energieschleudern. In solchen Gebäuden sinkt der Energieverbrauch nach einer Sanierung um bis zu 80 Prozent.

Was wäre kurzfristig am einfachsten machbar?

Rasch etwas sparen kann, wer seine Heizungsanlage ordentlich einstellen lässt. Bei vielen bollert die Heizung im Keller, die Wärme kommt aber gar nicht bis ins Dachgeschoss. Das gilt übrigens auch für nagelneue Anlagen. Ein hydraulischer Abgleich, der Austausch ineffizienter Pumpen und die Entlüftung der Heizkörper sorgen dafür, dass die Anlage effizient läuft. Recht schnell hat in vielen Fällen

auch Erfolg, wer nach oben und unten hin dämmt, also am Dachgeschoss und zum Keller hin. Gesetzliche Vorgaben für solche Maßnahmen sind leider lückenhaft, werden schlecht kontrolliert und sind teilweise befristet.

Was fordert der BUND?

Um kurzfristig viel Energie sparen zu können, müssen die Pflichten, die es schon gibt, nachjustiert werden. Auch sollten die öffentlichen Gebäude rasch modernisiert und einem umfassenden Energiemanagement unterzogen werden. Damit wir mittel- und langfristig das Nötige einsparen, fordern wir jetzt die Modernisierung von Gebäuden vorzuschreiben, mithilfe von Mindesteffizienzstandards. Sprich: Die Regierung setzt Fristen für die Sanierung, angefangen bei den Gebäuden der schlechtesten Effizienzklasse.

Wer bremst politisch vor allem?

Nun, die Immobilienwirtschaft hat keine Lust, sich irgendetwas vorschreiben zu lassen. Unterstützt wird sie dabei von der FDP, das überrascht kaum. Leider hört man aber auch von der SPD wenig, was

INDUSTRIE

WENIGER PRODUZIEREN

Energie sparen zählt zum A und O einer umweltverträglichen Energieversorgung. Was muss die Industrie dazu beitragen?

Petra Vogt

**KERSTIN MEYER**

ist BUND-Expertin für
Wirtschaft und Finanzen.

**TOM SELJE**

ist Mitarbeiter im
Team Energiepolitik.

Wo liegt das größte Sparpotenzial?

Die deutsche Industrie verbraucht mit 28 Prozent der Energie mehr als jeder andere Bereich. Beim Erdgas liegt die Industrie gar mit 37 Prozent vorne. Allein die Grundstoffchemie beansprucht 15 Prozent des Erdgases. Firmen wie BASF, Yara, Ineos oder SKW Piesteritz produzieren damit Plastik, Kunstdünger und Dieselmotorkatalysatoren. Entsprechend viel Energie ist hier zu sparen. Auch Raffinerien und Mineralölfirmen wie Wintershall DEA sind stark gefordert.

Was wäre kurzfristig am einfachsten machbar?

Ob man mehr Abwärme nutzt oder Industriegebäude dämmt – ein besseres Energiemanagement braucht Zeit. Weniger zu produzieren wäre ein Ausweg, um über den Winter zu kommen. BASF hat angekündigt, am Standort Ludwigshafen kurzfristig mit der Hälfte des üblichen Erdgases auszukommen. Dabei sollte die Regierung darauf achten, dass in dieser Notlage niemand entlassen wird und Unternehmen vor Insolvenz geschützt sind. Wer Glas- und Metallwaren herstellt, kann die Produktion nur bedingt zurückfahren, weil ein Stillstand die Maschinen beschädigen würde.

Wer bremst politisch vor allem?

Zum einen ist unsere Wirtschaft nicht gut darauf vorbereitet, ihre Produktion zu drosseln, wie am Beginn der Corona-Pandemie zu sehen war. Und der Fetisch vom ewigen Wirtschaftswachstum ist noch immer weit verbreitet. Obwohl Deutschland ein reiches Land ist, grassiert die Angst, ein Einbruch der Produktion führe in den gesellschaftlichen Kollaps.

Mit mehr Steuergerechtigkeit oder über die Abschöpfung extremer Vermögen und Konzerngewinne könnten wir uns eine soziale Absicherung leisten, die auch ohne Wirtschaftswachstum funktioniert. Doch dergleichen wird politisch blockiert, wie die Debatte zur Übergewinn- und Erbschaftsteuer und zum Dienstwagenprivileg eben erst gezeigt hat.

Was fordert der BUND?

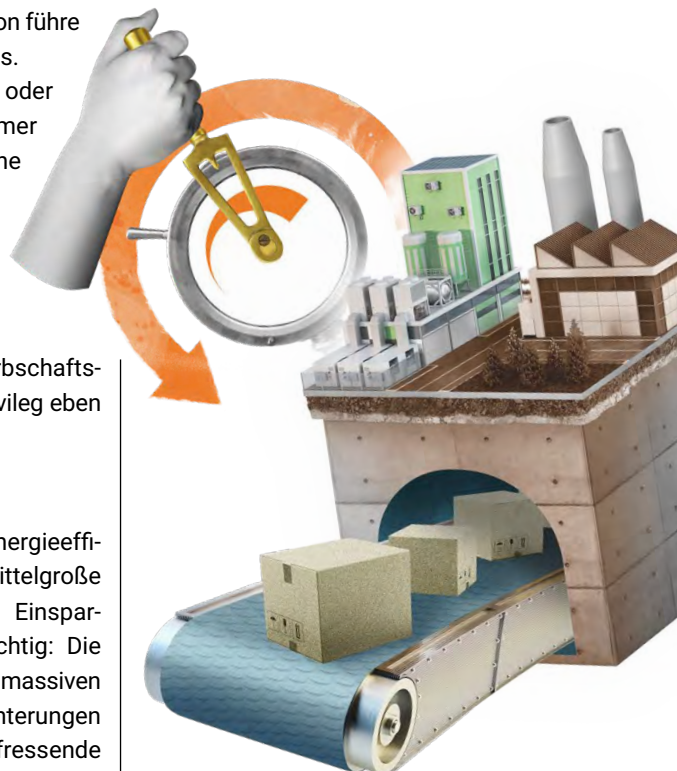
Wir drängen auf ein baldiges Energieeffizienzgesetz, das große und mittelgroße Unternehmen verpflichtet, ihr Einsparpotenzial zu nutzen. Ganz wichtig: Die Regierung muss die noch immer massiven Subventionen und Steuererleichterungen für fossile und viel Energie fressende Geschäftsmodelle sofort stoppen.

Zudem brauchen wir ein Gesetz zum Schutz der Ressourcen, um den immensen Materialverbrauch in Deutschland rasch zu verringern und stärker in Kreisläufen zu wirtschaften.

Wie muss sich die Industrie langfristig ausrichten?

Deutschland ist weiter abhängig von fossilen Importen aus autokratischen Staaten wie Saudi-Arabien, Katar und Aserbaidschan. Das macht uns geopolitisch angreifbar, auch in den Folgewintern. Die von Aktionärsinteressen gelenkte Industrie löst sich von ihren fossilen Energiequellen zu langsam oder gar nicht. Dabei ist seit Jahrzehnten belegt, wie wichtig das für den Klimaschutz wäre.

Statt weiter viele Milliarden in fossile Geschäftsmodelle zu stecken und den nötigen Wandel zu verzögern, sollten wir den Umbau der Produktion und den Strukturwandel demokratisch organisieren: vorausschauend, innerhalb der planetaren Grenzen, sozial, gerecht, am besten vor Ort und unter Teilhabe von Betroffenen.



Frank Werneke ist seit 2019 Vorsitzender der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft.

INTERVIEW

BIS IN DIE GRASWURZELN VERNETZEN



Kay Herschelmann

Unter dem Motto »Solidarischer Herbst« gingen Verdi und BUND kürzlich gemeinsam auf die Straßen. Dazu befragte das BUNDmagazin den Verdi-Vorsitzenden Frank Werneke.

Herr Werneke, Energie und Lebensmittel sind sehr teuer geworden. Tut die Regierung genug, damit Deutschland solidarisch durch die Krise kommt?

Die Bundesregierung nimmt viel Geld in die Hand. Ich finde aber, die Entlastungspakete gehen noch nicht ausreichend auf unterschiedliche Einkommenssituationen ein. Da fehlt mir noch die soziale Balance.

Die Regierung scheint vor allem viel Erdgas sichern zu wollen, und das durchaus langfristig. Droht der Klimaschutz ins Hintertreffen zu geraten?

Ich glaube die Bundesregierung möchte die Klimaziele tatsächlich erreichen, trotz des derzeitigen Energienotstands. Schon vor dem Krieg gegen die Ukraine galt Erdgas ja als Brückentechnologie, um möglichst schnell die Kohleverstromung zu beenden, bevor genug erneuerbare Energien und vor allem Wasserstoff als Ersatz bereitstehen. Dieser Generalplan steht aus meiner Sicht.

Dass Kohlekraftwerke nun länger am Netz bleiben, ist zwar in dieser Notlage unvermeidlich, aber natürlich nicht gut für den Klimaschutz. Moderne Gaskraftwerke sind weniger schädlich. Deshalb halte ich es in diesem Jahrzehnt noch für sinnvoll, ausreichend Gas zu besorgen, ohne auf Russland angewiesen zu sein. Doch gibt

es Grenzen: Jetzt noch zu beginnen, in Niedersachsen per Fracking Gas zu fördern, wie manche vorschlagen, halte ich für einen absoluten Irrweg.

Verdi kämpft vor allem für gute Arbeitsplätze. Der BUND dagegen fordert die Wirtschaft weitgehend umzubauen, um schnell weniger Ressourcen zu verbrauchen. Ergibt sich da ein Widerspruch?

Nein, wobei mehr Klimaschutz nicht automatisch zu besseren Arbeitsbedingungen führt. Auch bei Herstellern von Windrädern oder Ökostromanbietern sind Tarifverträge und Arbeitnehmerrechte weitgehend Fremdwörter, nichts passiert da von allein. Wir wollen auch hier für gute Standards sorgen. Zugleich dürfen die, die in der Energiewende notwendigerweise ihre Arbeit verlieren, nicht ins Leere fallen. Sie müssen gut abgesichert werden, durch gesetzliche Regelungen und Tarifverträge.

Vor einem Jahr forderten BUND und IG Metall in den Koalitionsverhandlungen mehr Tempo bei der Energie- und der Mobilitätswende. Wie können wir solche Bündnisse ausweiten?

Am meisten Wirkung entfaltet unsere Zusammenarbeit, wenn sie nicht auf die Vorstandsebene beschränkt ist. Das Ziel muss es sein, uns vor Ort bis in die Gras-

wurzeln zu vernetzen. Ich sehe da durchaus eine Entwicklung. Mit »Fridays for Future« haben wir kürzlich bei einer Kampagne für den Nahverkehr eng kooperiert, um die Lage der Beschäftigten in Bus und Bahn zu verbessern und klimafreundliche Verkehrskonzepte anzustoßen. Gewerkschaften und Umweltverbände haben als gesellschaftliche Bewegungen eine unterschiedliche Identität, aber auch ein großes Maß an gemeinsamen Interessen. Die zu verbinden, ist der absolut richtige Weg. Und den gehen wir gern mit allen Verbänden, die nicht beim Naturschutz im engeren Sinn verharren, sondern auch eine gerechte Gesellschaft anstreben.

Am 22. Oktober demonstrierten BUND, Verdi und weitere Verbündete für eine solidarische, zukunftsgerichtete Politik. Was lag Ihnen da besonders am Herzen?

Es muss gerechter zugehen – dass mit der Gaspreisbremse ungedeckt auch Villenbesitzer gefördert werden, halte ich für eine krasse Fehlentscheidung. Auch dürfen wir unter diesem Preisdruck nicht das Recht der Leute auf eine sichere Versorgung und eine warme Wohnung gegen unsere Nachhaltigkeits- und Klimaziele ausspielen. Und ich wollte zeigen, dass wir dafür eintreten, dass dieser Krieg mitn in Europa bald ein Ende findet.



WIR HABEN ES SATT!

Am 21. Januar geht der BUND wieder mit vielen Verbündeten auf die Straße: für eine bäuerliche und ökologische Landwirtschaft, für Klima-, Tier- und Umweltschutz, für globale Gerechtigkeit und für gesunde Nahrungsmittel. Schließen Sie sich an!

Kaum Regen, trockene Böden und schlechte Ernten – die Klimakrise wird auch bei uns bedrohlich. Während viele Höfe dichtmachen müssen, dürfen große Tierfabriken expandieren. Weltweit wächst der Hunger. Auch hierzulande wissen manche Menschen nicht mehr, wie sie ihren Kühlschrank füllen sollen.

Konzerne machen mit dem Hunger in der Welt Geschäfte. Investmentfonds verdienen an der Spekulation mit steigenden Preisen für Nahrungsmittel. Agrar- und Lebensmittel- und Düngerkonzerne wie Cargill, Unilever oder Yara melden in der Krise riesige Gewinne. Supermarktketten drehen dank ihrer Marktmacht an der Preisschraube. Und Konzerne wie Bayer drängen mit Agro-Gentechnik auf unsere Äcker und Teller.

Zu wenig und zu langsam – das ist die Bilanz von einem Jahr Ampelkoalition.

Agrarminister Özdemir muss die Landwirtschaft schneller umbauen und Finanzminister Lindner das nötige Geld dafür freigeben. Wir alle müssen uns gesunde Lebensmittel leisten können. Bauernhöfe, Bäckereien und das Lebensmittelhandwerk verdienen dafür faire Preise.

Seit 2011 demonstriert der BUND jedes Jahr in Berlin für eine umweltgerechte Landwirtschaft und gutes Essen. Zum Auftakt der weltgrößten Agrarmesse »Grüne Woche« wollen wir wieder Druck machen und zu Tausenden auf die Straße gehen. Was wir fordern, ist ein sozial-ökologischer Wandel.

- **Stoppt das Höfesterben:** faire Preise für die Erzeuger*innen und mehr Hilfe für Bauernhöfe beim klima- und tiergerechten Umbau.
- **Bekämpft die Klimakrise und das Artensterben:** Ohne eine Ernährungs-

und Agrarwende werden wir auch die Klimaziele verfehlen. Eine niedrigere Mehrwertsteuer bringt mehr Pflanzliches auf den Teller und sichert pestizidfreie Lebensräume für Insekten.

- **Bewahrt die bäuerliche Tierhaltung:** mit weniger Tieren, die dafür deutlich besser gehalten werden.
- **Besteuert Krisengewinne:** Die Übergewinnsteuer muss auch Agrar- und Lebensmittelkonzerne treffen.
- **Beendet den Hunger und stoppt die Agro-Gentechnik:** Wir fordern ein Spekulationsverbot für Lebensmittel, einen gerechten Handel und gutes, gentechnikfreies Essen für alle.



www.wir-haben-es-satt.de
#WHES23
#GutesEssenFürAlle

BUNDladen

Schönes kaufen, Gutes tun!



Bausätze für Nisthilfen
 Meisenkasten Nr. 22 205 **21,90 €**
 Starenkasten Nr. 22 204 **23,90 €**



Fledermaushöhle
 Aufhängung im Baum oder an Gebäuden möglich.
 Maße: Ø 16 cm, H 33 cm, 3,8 kg.
 Nr. 22 146 **39,90 €**

NEU



Luchs- und Wildkatzenkalender · Der Kalender des Wildkatzenorfes Hütscheroda zeigt die wilden Katzen Deutschlands. Format: DIN-A4, mineralölfreie Farben, Recyclingpapier.
 Nr. 39 370 **13,95 €**



NEU

Futterfeder für Meisenknödel (mit Bild)
 Nr. 66 075 **7,50 €**
Meisenknödel Gitterbox
 Nr. 66 076 **5,50 €**



Bio-Energieknödel
 30er-Karton Nr. 66 063 **21,90 €**
 30er-Karton, schalenfrei Nr. 66 067 **24,90 €**



Bio-Vogelfutter
 Bio-Vogelfutter Vogelglück 1 kg
 Nr. 66 060 **5,20 €**

Besuchen Sie unseren Webshop!
www.bundladen.de

Futterstation Picnic
 Massive Eiche, der Glaseinsatz schützt das Futter und lässt sich leicht reinigen.
 Maße: L 6 x B 6 x H 30 cm.
 Nr. 22 298 **69,- €**



Wildbienenhaus CeraNatur®
 Maße: H 18 x B 11,5 x L 5 cm, 1,8 kg.
 Nr. 22 292 **39,90 €**



Futterhaus CeraNatur® Nr. 84 070 **139,90 €**
Futterhaus mit Ständer Nr. 84 072 **229,- €**
Futterhaus mit Hängung Nr. 84 071 **239,- €**



Astscherer · Stahlgeschmiedet, vorbeischnidend.
 Maße: L 66 cm, FSC®-Holzgriffe: 54 cm. Made in Germany.
 Nr. 66 071 **69,90 €**



Nisthöhle 2GR mit Nestschutz - oval
 Maße: B 20 x T 27 x H 31 cm.
 Nr. 66 022 **36,50 €**



Igel-Schnecke · Ganzjahresquartier für Igel.
 Maße: Ø 35 cm, H 16 cm, 4,5 kg. Nr. 66 021 **79,90 €**



Vogeltränke Granicum®
 Maße: Ø 38 cm, H 6,5 cm, 5 kg. Nr. 66 045 **99,90 €**
Ständer
 Maße: Ø 34 cm, H 50 cm, 2 kg. Nr. 66 049 **89,- €**

NEU



Weihnachtsstern • Schönes Lichtspiel – präzise Handarbeit aus unbehandeltem Fichten- und Ahornholz, mit Lichtschalter, Fassung E14, max. 15 Watt, 3,5 m Stromkabel. Maße: Ø 38 cm, T 10,5 cm.
Nr. 27 384 **49,90 €**



Bastel-Sets Fenstersterne
Fenstersterne – ab 6 Jahren Nr. 41 015
Fenstersterne – bunt Nr. 41 016
Fenstersterne – Regenbogen Nr. 41 018
Ersatzbögen Nr. 41 019 **je 6,50 €**

www.bundladen.de

bundladen@bund.net · T (0 30) 275 86-480



Teelichter aus Bienenwachs
10 Stück Nr. 27 350 **8,50 €**

ohne Abb.
Teelichthalter – 4 Stück
aus Recyclingglas Nr. 33 008 **2,60 €**
aus Edelstahl Nr. 33 009 **6,60 €**

NEU



Gestanzte Teigrolle
Motive: Eiskristalle, Bienen, Insekten
Nr. 21 387 **je 24,90 €**
Teigrolle für Kinder
Motive: Schmetterlinge, Waldtiere
Nr. 21 388 **je 19,90 €**



Kleiner Nussknacker • Optimale Hebelwirkung durch ausgeklügeltes Scharnier. Manufaktur Bethel, geölte Buche, Maße: L 20 cm x B 9,5 cm x H 13,2 cm.
Nr. 27 021 **35,- €**



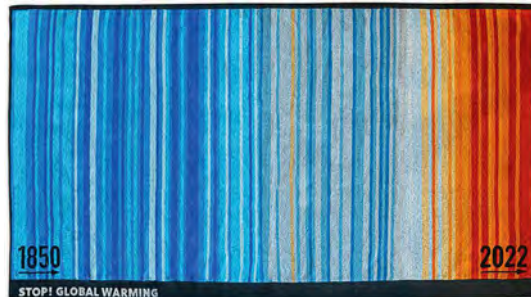
Little Sun – Solarlampe
Nr. 33 087 **28,90 €**



Schneidebrett mit Krümelschale • Brösel fallen in die Auffangschale, aus massiver und geölter Buche handgefertigt, stabil vernietet. Maße: B 23,3 x T 40 x H 3,5 cm.
Nr. 21 358 **29,90 €**



Schmelzfeuer Indoor CeraNatur®
(ohne Windglas) Nr. 22 126 **69,90 €**
Windglas
(ohne Schmelzfeuer) Nr. 22 297 **59,90 €**
Set Schmelzfeuer & Windglas
Nr. 22 296 **129,- €**



Klimahandtuch • Zeigt die Jahresdurchschnittstemperaturen von 1850 bis heute. Ein Teil der Erlöse kommt Klimaschutz-Projekten zugute. Maße: 180 x 100 cm, aus 100%-zertifizierter GOTS Bio-Baumwolle, hergestellt in Portugal.
Nr. 80 053 **49,- €**



Guppyfriend Waschbeutel • Verhindert, dass Mikroplastikfasern aus unserer Kleidung in Flüsse und Meere gelangen. 50 x 74 cm.
Nr. 22 639 **29,75 €**

NEU



NAF natur am fuss – dicke Strümpfe
Flauschig und warm. Höherer Wollanteil mit 97 % Bio-Merino- wolle, 2 % Polyamid, 1 % Polyester. Gr. 35–38, 39–42, 43–46.
Nr. 62 047 **24,- €**

Bestelltelefon
(0 30) 2 75 86-480

MELAWEAR Rucksack Ansvar Vegan
Ohne Materialien tierischen Ursprungs, aus 100 % Bio-Baumwolle, GOTS- und Fairtrade-zertifiziert. Laptopfach bis 15", B 28 x H 40-56 x T 12 cm, Volumen 14 + 5 Liter.
Nr. 62 054 **99,90 €**



NEU



Wolldecke nordische Lichter – Karo
Diese Farben machen Mut – warme Fransendecke aus Schafwolle. Zertifiziert mit dem Responsible Wool Standard (RWS). Hergestellt in Deutschland, Maße: 200 x 140 cm.
Nr. 64 010 **159,90 €**



DIGITALISIERUNG

SMARTES FÜR ZUHAUSE?

Es gibt gute Gründe, dem Glücksversprechen vom »smartem Heim« mit Skepsis zu begegnen. Nur ein Produkt mag der BUND empfehlen.

Weihnachten steht vor der Tür. In der alljährlichen Geschenkezeit lassen sich viele von Werbung anregen. Sehr beliebt sind sogenannte Smart-Home-Produkte. Angeblich machen sie unser Leben komfortabler, sicherer und oft sogar nachhaltiger. Doch halten sie, was sie versprechen?

Smarte Haushaltsprodukte sind Geräte, die per WLAN oder Bluetooth untereinander kommunizieren, zentral gesteuert werden können oder dank eingebauter Sensoren und Mini-Computer selbstständig agieren als klassische Geräte. Von der Sprachassistentin Alexa über Saugroboter bis zur Waage, die Fitnessdaten direkt an das Smartphone sendet, ist alles dabei. Vermarktet werden sie als die Zukunft des Wohnens. Doch in Anbetracht der ökologischen Krisen ist Smart Home alles andere als zukunftsfähig.

TEURE VERSCHWENDUNG

Damit smarte Haushaltsgeräte ihr Versprechen erfüllen können, befinden sie sich oft in permanenter Bereitschaft. Der vom Stand-by-Modus ausgelöste Mehrverbrauch schlägt sich in der gesamtgesellschaftlichen Energiebilanz nieder. Und er kann die private Stromrechnung um über 100 Euro pro Jahr in die Höhe treiben.

Der permanente Datenverkehr sowie die Auswertung und Speicherung der Daten

treiben den Energieverbrauch zusätzlich nach oben. Fragt man Alexa zum Beispiel nach der Uhrzeit, wird dieser Sprachbefehl umgehend verarbeitet und in Rechenzentren gespeichert. Datenschutzrechtlich ist das höchst bedenklich. Mittlerweile können einige Systeme bereits psychische Krankheiten oder problematischen Alkoholkonsum aus Smart-Home- und Fitnessdaten ableiten. Wer überlegt, sich einen smarten Kühlschrank anzuschaffen, sollte sich also fragen, mit wem sie oder er Daten zu dem persönlichen Speiseplan wirklich teilen möchte.

KURZLEBIG UND SCHÄDLICH

Um Haushaltsgeräte vernetzen zu können, werden Chips aus der Halbleiterindustrie genutzt. Die dafür benötigten seltenen Erden führen vom Abbau bis zu ihrer Entsorgung zu schweren Belastungen für die Umwelt und oft auch zur Verletzung von Menschenrechten. Dass auf einmal nicht nur Smartphones und Computer mit Chips ausgestattet werden, sondern auch Zahnbürsten, Toaster, Spiegel oder sogar smarte Sparschweine, verstärkt unsere Ressourcenkrise.

Hinzu kommt die kurze Lebensdauer dieser Elektrogeräte: Durch ständige Updates veraltet die Software rasch, die Geräte haben schnell ausgedient und werden schlicht nutzlos. Nach Jahren in

der Schublade landet der Elektroschrott dann auf wilden Deponien in Ghana oder Brandenburg (wo erst jüngst illegale Müllhalden entdeckt wurden).

SINNVOLL: THERMOSTATE

Wer dennoch smarte Technik verschenken will: Digitale Heizungsthermostate können die Energiebilanz eines Haushalts nachweislich verbessern. Damit helfen sie auch in der aktuellen Gaskrise. Einfache Geräte kommen sogar ohne Vernetzung mit dem Smartphone aus.

Das smarte Heim bleibt am Ende vor allem eine geschickte Marketingstrategie, um neue Absatzmärkte zu öffnen. Derzeit führen smarte Haushaltsgeräte meistens weder zu mehr Sicherheit noch zu mehr Nachhaltigkeit. Und ist es denn wirklich so viel komfortabler, per Smartphone aus 40 verschiedenen Beleuchtungsmodi auswählen zu müssen, statt einfach den Lichtschalter zu drücken? Das darf jede*r selbst für sich entscheiden.

Louise Kaufmann

Projektmitarbeiterin des BUND für Digitalisierung und Umweltpolitik



Mehr zum Thema

in einer 20-seitigen Broschüre unter www.bund.net/smart-living

ÖKOTIPP

Alle Ökotipps des BUND finden Sie unter:
www.bund.net/oekotipps

ZU WEIHNACHTEN



Es sind ja noch einige Wochen hin. Doch wer gerne schenkt, sieht sich beizeiten nach passenden Präsenten um. Und will die Weihnachtstage nach diesem krisenreichen Jahr vielleicht besonders umweltfreundlich begehen.

Angesichts der gestiegenen Preise müssen viele Menschen den Gürtel enger schnallen. Machen Sie doch aus der Not eine Tugend. Treiben Sie weniger materiellen Aufwand. Entziehen Sie sich den allgegenwärtigen Anreizen zum Konsum, auch Ihrer Umwelt zuliebe. Verschenken Sie Selbstgemachtes wie Plätzchen oder gesammelte Lieblingsrezepte, Immaterielles wie einen Gutschein für gemeinsame Kino- und Konzertbesuche oder Ideelles wie eine Patenschaft mit sozialem oder ökologischem Zweck. Persönliche Gesten zählen hierbei mehr als der finanzielle Gegenwert.

Wer aber materielle Wünsche zu erfüllen hat, dürfte mit ausgesuchter Qualität mehr Freude bereiten als mit allerlei Ramsch unter dem Baum. Achten Sie beim Einkauf zudem auf Umweltlabel wie den Blauen Engel.

Apropos Baum: Wussten Sie, dass die meisten Christbäume stark mit Pestiziden behandelt wurden? Welche Alternativen es gibt, erfahren Sie auf unserer Homepage. Hier finden Sie weitere Tipps für ein gelungenes Weihnachtsfest, von »grünen Geschenken« über »Plätzchen ohne Palmöl« bis hin zu »Geschenke nachhaltig verpackt«.



Mehr zum Thema

Viele Tipps: www.bund.net/weihnachten
 Schöne Geschenke: www.bundladen.de

Eichhörnchen können
 ziemlich zutraulich werden.



Martina Gehret

EICHHÖRNCHEN IN NOT HELFEN

In unseren Städten fehlen oft Bäume und Sträucher, die ganzjährig genug Nahrung liefern. Gerade im Winter wird bei Eichhörnchen manchmal die Nahrung knapp. Dann kann man einzelne Tiere dadurch unterstützen, dass man ihnen Futter anbietet. Mit dem schönen Nebeneffekt, dass es auch uns Menschen Freude bereitet, Eichhörnchen anzulocken und die Tiere beim Fressen und Verstecken zu beobachten. Solch positive Erfahrungen sind wichtig für den Schutz der Tiere und ihrer Lebensräume.

Wo mehr Tiere zusammentreffen als üblich, können sich aber auch Krankheiten verbreiten. Halten Sie darum den Futterplatz stets sauber. Und bieten Sie das Richtige an. Eichhörnchen lieben zum Beispiel Walnüsse und Haselnüsse, Sonnenblumenkerne und Mais, Beeren und Pilze. Auch frisches Wasser sollte in keinem Garten fehlen.



www.bund-naturschutz.de/eichhoernchen



UMFRAGE ZEIGT HOHE AKZEPTANZ FÜR 9-EURO-TICKET

Der BUND Naturschutz in Bayern hat 10 000 Menschen zum 9-Euro-Ticket befragt. 54 Prozent sagten, dass sie das Auto häufiger stehen lassen konnten. Die Mehrheit ist öfter mit Bus und Bahn gefahren, wünscht sich aber eine höhere Taktung und bessere Anbindung.

9-EURO-TICKET

CHANCE NUTZEN

Das 9-Euro-Ticket hat Bahnpendler*innen finanziell entlastet und besonders Menschen mit geringem Einkommen mobiler gemacht. Der so ausgelöste Ansturm hat Schienensystem und Bahnpersonal allerdings stark beansprucht.



RONJA SCHOENAU

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des BUND-Verkehrsteams.



WERNER REH

ist Sprecher des Arbeitskreises Verkehr.

Die Tarife im öffentlichen Nahverkehr müssen dauerhaft attraktiver werden. Darum empfahl der BUND der Bundesregierung ein bundesweit gültiges Jahresticket für 365 Euro, verbunden mit einem günstigen Angebot für Menschen mit wenig Einkommen, vergleichbar dem 9-Euro-Ticket. Bund und Länder schienen sich zuletzt (nach Druck dieses Heftes) auf ein 49-Euro-Monatsticket einigen zu wollen. Rund 52 Millionen 9-Euro-Tickets wurden in den Sommermonaten verkauft. Weitere zehn Millionen Abonnent*innen erhielten das vergünstigte Ticket in dieser Zeit automatisch. Noch ist das bislang beispiel-

lose Experiment nicht ganz ausgewertet. So viel lässt sich aber sagen: In vielen Städten gab es weniger Stau. Vom Auto auf Bus und Bahn umgestiegen sind jedoch nur etwa drei Prozent der Nutzer*innen – kein großer Effekt für den Klimaschutz ...

OFT ÜBERLASTET

Ein einfaches, bundesweit gültiges Ticket-system ist besonders für die attraktiv, die häufig pendeln. Entlastet hat das 9-Euro-Ticket vorwiegend jene, die schon vorher mit den Öffentlichen fuhren. Viele griffen zu dem nutzerfreundlichen Angebot aber auch, um Bus und Bahn im Alltag auszu-

probieren oder Ausflüge zu unternehmen. Mit diesen zusätzlichen Passagieren war das System oft überlastet, seine Schwachstellen traten deutlich zutage.

Damit die potenziell große Nachfrage künftig besser bedient werden kann, muss der flächendeckende Ausbau der Bahn höchste Priorität bekommen, gerade im Regional- und Nahverkehr. Nötig sind deutlich mehr Linien, dichtere Zugfolgen und eine bessere Taktung. Und für die Beschäftigten gute Arbeitsbedingungen und auskömmliche Löhne.

WER SOLL DAS BEZAHLEN?

Die Bundesregierung muss mindestens zehn Milliarden Euro pro Jahr mehr zahlen, um das Bus- und Bahnangebot auf regionaler und kommunaler Ebene spürbar zu verbessern. Woher das Geld nehmen? Aus zusätzlichen Steuereinnahmen aus der CO₂-Abgabe; aus der Lkw-Maut und einer neuen Pkw-Maut (abhängig von der Fahrleistung), die eine City-Maut mit einschließt; und aus höheren Parkgebühren. Zudem muss der Verkehrsminister endlich all die umwelt- und klimaschädlichen Subventionen im Verkehr abschaffen.

Der historisch trockene Sommer hat wieder gezeigt, wie dringend wir die Mobilitätswende als Beitrag zum Klimaschutz brauchen. Damit der öffentliche Nahverkehr stabil wachsen kann, muss er vor allem seine Kapazitäten erweitern können. Die Erkenntnisse aus dem 9-Euro-Ticket müssen der Impuls sein für ein attraktives und nachhaltiges Folge-Angebot.

FISCHSTERBEN

LEKTION GELERNT?

Im Sommer kam es in der Oder zu einem Massensterben von Fischen, Muscheln und anderen Weichtieren. Wie lässt sich eine solche Katastrophe künftig verhindern, hier und anderswo?



SASCHA MAIER

ist der BUND-Referent für Gewässerpolitik.



LENA-MARIE MUTZSCHLER

ist die BUND-Beobachterin in der Internationalen Kommission zum Schutz der Oder.

Unzählige Wassertiere starben am Gift einer Brackwasser-Alge, die sich plötzlich stark vermehren konnte. Dafür gab es nach deutschen und polnischen Untersuchungen mehrere Gründe: ein hoher Salzgehalt in der Oder, Niedrigwasser, hohe Temperaturen und in den Fluss eingeleitete Nährstoffe.

GRENZWERTE GEWAHRT?

Zwar nehmen die meisten Fachleute an, eingeleitetes Salz habe das Fischsterben verursacht. Doch in Polen heißt es offiziell, die enorme Vermehrung der Alge sei nur ein »natürliches Phänomen« gewesen.



Tote Barbe in der Oder.

Herbst an der Mittleren Oder bei Cigacice/Polen.

Zwar habe man 282 illegale Einleitungen entdeckt, doch die entscheidenden Industriebetriebe hätten die Grenzwerte gewahrt. Dem hält Paweł Pawlaczyk vom polnischen Club der Naturforscher das Umweltschadensrecht entgegen. Danach haftet, wer Abwasser in einen Fluss leitet, auch dann für selbst verursachte Schäden, wenn die Einleitung genehmigt war.

Mehr als unglücklich war es jedenfalls, wie die Behörden speziell in Polen während und nach der Katastrophe handelten. Erste tote Fische wurden schon im Juli in Schlesien gefunden. Vieles deutet darauf hin, dass in dieser Region mit ihren großen industriellen Einleitern und vielen Staudämmen die Ursache für das Sterben liegt. Doch die Umweltinspektion prüfte wohl nur ungenau und löste keinen internationalen Alarm aus. So nahm denn das Desaster seinen Lauf.

ZIELE NICHT UMGESETZT

Europas Umweltrecht beruht auf dem Vorsorgeprinzip. Unsere Lehre aus dem Fischsterben in der Oder muss sein, bestehende europäische Vorgaben besser umzusetzen. An ehrgeizigen politischen und rechtlichen Zielen mangelt es nicht, wohl aber an ihrer Berücksichtigung.

Mit einer Wasserrahmenrichtlinie verpflichtete die EU schon bis 2015 alle Mitgliedsländer, ihre Gewässer in einen guten Zustand zu überführen. Außerdem darf sich der Zustand eines Gewässers grund-

sätzlich nicht verschlechtern. Bis heute weisen aber nur etwa vier von zehn europäischen Flüssen und Seen einen guten ökologischen Zustand (oder das Potenzial dazu) auf. Der gute chemische Zustand wird in Deutschland sogar flächendeckend verfehlt: Seit Jahrzehnten überschreitet der Quecksilbergehalt die gesetzliche Norm. Besonders die Verbrennung von Kohle setzt andauernd Quecksilber frei und rückt dieses Ziel in weite Ferne.

WIDERSTAND DANK VIELFALT

Unsere Flüsse stehen durch verschiedenste Nutzungen unter Druck. In Zeiten der Klimakrise kann dies schnell zu einer Überbeanspruchung führen. Hier müssen wir dringend mit einem Aktionsprogramm gegensteuern. Auch erlaubte Einleitungen (wie die Unmengen Salz von K+S, die seit Jahrzehnten in der Werra landen) müssen rasch auf den Prüfstand, wenn unsere Flüsse immer häufiger unter Niedrigwasser leiden. Gleiches gilt für den ständigen Ausbau der Flüsse, der Oder, Elbe und Rhein sowie zahllose andere Flüsse bis heute in Mitleidenschaft zieht.

Sorgen wir nicht besser vor, dürften Fischsterben auch andernorts vermehrt auftreten. Ziele wie in der Wasserrahmenrichtlinie müssen endlich beherzt umgesetzt werden. Nur so werden unsere Flüsse vielfältiger und gesünder – und als Ökosysteme widerstandsfähiger und besser geschützt vor Hoch- und Niedrigwasser.



Aktivurlauber verschließen einen Entwässerungsgraben im Nationalpark Müritz.



Abends an Deck des Eco-Segelschiffs S.V. Florette, nahe den Liparischen Inseln bei Sizilien.

BESSER REISEN

MEHR ERLEBEN

Auch 2023 bietet BUND-Reisen wieder viele umweltfreundliche Wandertouren an. Lassen Sie sich bei Ihrer Reiseplanung vom neuen Katalog anregen.

Vorweg: Was zeichnet die BUND-Reisen aus? Alle Ziele erreichen Sie umweltbewusst per Bahn, Bus oder Schiff. Der Verzicht aufs Fliegen und Ihre damit deutlich bessere CO₂-Bilanz entlastet das Klima. Zudem sind Sie bei BUND-Reisen umweltbewusst in kleinen Gruppen unterwegs und nächtigen meist in privat geführten Hotels und Gästehäusern. Begleitet werden Sie von vorwiegend einheimischen Naturbegeisterten und engagierten Fachleuten, die ihr Wissen mit Herzblut weitergeben.

WOHIN DES WEGS?

Gleich drei neue Winterreisen bilden den Auftakt des Reisejahrs. Im Allgäu folgen Sie auf Schneeschuhen mit einem Biologen den Fährten von Schneehasen und Gämsen. Polens Nationalparke Bialowieza und Biebrza bieten perfekte Voraussetzungen, um Elche, Wisente und Fischotter zu sichten – und natürlich viele Vögel. In Steinberg am Rofan (Tirol) wurde mit viel Liebe der 400 Jahre alte Mesnerhof restauriert, Ausgangspunkt für wunderbare Wanderungen in winterlicher Stille.

Reisen ins Inland und nach Italien bleiben Schwerpunkte des Sommerangebotes. Urlaub in der Nähe, das ist gerade in Corona-Zeiten ein deutlicher Vorteil. Der Klassiker Nationalpark Sächsische Schweiz wurde um eine zweite Reise erweitert, die nun

auch Dresden und den Erzgebirgskammweg einschließt. Die Segel- und Wanderreise zu den Liparischen Inseln hat einen Nerv getroffen. Sie wird wieder zweimal angeboten. Eine neu gestaltete Reise in die Provence (mit der Camargue) lockt ins französische Arles. Wieder dabei ist das spanische Asturien, mit etwas Glück können wir auch Andalusien und Portugal anbieten.

AKTIVURLAUB

Im Urlaub beim Naturschutz anpacken, das können Sie bei BUND-Reisen seit 2013. Fünf Reisen stehen kommendes Jahr zur Auswahl. Per Bahn nach Neustrelitz ist der Müritz-Nationalpark jetzt noch einfacher zu erreichen. Übernachtet wird in der Alten Kulturfabrik – Wohlgefühl garantiert! Die eigene Widerstandsfähigkeit stärken können Sie auf einer neuen Wanderreise in den Nationalpark Harz. Sollte die Nattersbergalm verfügbar sein, findet auch die Wildnisreise in die Chiemgauer Alpen wieder ins Programm. Hier werden Sie tief in die Natur eintauchen und dabei auch sich selbst begebenen.



Mehr zum Thema

Unser vollständiges Angebot finden Sie unter www.bund-reisen.de, Tel. 09 11/5 88 88-20, info@bund-reisen.de. Der Katalog für 2023 erscheint Mitte Dezember. BUND-Reisen ist Mitglied im »Forum Anders Reisen«, kooperiert mit www.fahrtziel-natur.de und trägt das TOURCERT-Siegel.

REISEN IN DER PANDEMIE

Es gelten die länderspezifischen Reiseregeln. Zusätzlich müssen für das Reisejahr 2023 alle Reisegäste vor Reiseantritt mindestens per Antigen-Schnelltest negativ auf Corona getestet sein, unabhängig vom Impfstatus. Einige wenige Reisen sind mit »2G« ausgewiesen: Zielgebiete, wo kein Testangebot gesichert oder zu befürchten ist, dass die bereisten Länder zu einer 2G-Regelung zurückkehren.

Michail Gorbatschow 2002 am Grünen Band bei Duderstadt, mit den heutigen BUND-Ehrenvorsitzenden Angelika Zahrt (verdeckt) und Hubert Weiger (links).



Bau eines Kräutergartens beim Workcamp in Ungarn.

Neuere Konflikte treiben Menschen in Europa auseinander, Grenzen trennen wieder Freunde und Familien. Da ist die Vision des »Grünen Bandes Europa«, in dem man Aufgaben gemeinsam löst, wichtiger denn je. Sie ließ den früheren sowjetischen Präsidenten Michail Gorbatschow 2002 zum Schirmherr werden über das damals vom BUND initiierte, europaweite Grüne Band. Mit seinem Tod haben wir einen Mann verloren, dessen mutiges politisches Handeln und dessen Einsatz für die Demokratie das Friedensprojekt Grüne Band mit ermöglicht hat.

GRÜNES BAND

AUF SPURENSUCHE

Junge Menschen erleben und schützen gemeinsam das Grüne Band, in Thüringen und ganz Europa.

Seit Jahren erforschen BUND und BUNDjugend Thüringen mit jungen Menschen aus ganz Europa die Natur und Geschichte am Grünen Band. Daraus zu lernen und die Zukunft zu gestalten, ist auch das Ziel des Projekts »Verschwundene Orte und verschwundene Arten – Spurensuche am Grünen Band«. Gefördert von der Bundesstiftung Aufarbeitung, erkunden junge Menschen die Lebensräume seltener Tiere und Pflanzen. Und sie besuchen Relikte wie die Überbleibsel geschleifter Orte, deren Menschen im Zuge der DDR-Grenzsicherung vertrieben wurden. Zwei virtuelle, interaktive Erkundungstouren in der Hohen Rhön und im Werrabergland werden deren Natur und Geschichte schon bald zum Erlebnis machen. An zwei ehemaligen Siedlungen sollen als Ausgangspunkte Biwakhütten dazu dienen, das Grüne Band zu erwandern.

Gemeinsam mit dem Nationalpark Örség organisierte die BUNDjugend Thüringen

zudem Jugendcamps im Dreiländereck Ungarn-Österreich-Slowenien. Jugendliche aus Ungarn und Rumänien entdeckten den Grenzstreifen und legten einen Gewürz- und Kräutergarten an.

JÄHRLICHE WORKSHOPS

Junge Menschen engagieren sich auch bei jährlichen Workcamps in Titschendorf/Thüringen für den Schutz der Artenvielfalt (im Rahmen des Projekts Quervernetzung Grünes Band – Bundesprogramm Biologische Vielfalt). Zusammen mit erfahrenen Ehrenamtlern mähen sie artenreiche Bergwiesen für Arnika, Bärwurz oder das Breitblättrige Knabenkraut.

Dank vieler Spenden fürs Grüne Band konnte der BUND auch in diesem Jahr wieder 20 Hektar Land erwerben und als wertvollen Lebensraum sichern.

Karin Kowol, Projektleiterin des BUND Thüringen für das Grüne Band

DAS GRÜNE BAND: JETZT UNTERSTÜTZEN!

Werden Sie jetzt Patin oder Pate für das Grüne Band! Ab einer Spende von 5 Euro im Monat schützen Sie die Lebenslinie an der ehemaligen innerdeutschen Grenze.

Bei Fragen zur Patenschaft wenden Sie sich an Ihre Ansprechpartnerin beim BUND:



SVENJA KLEMM

Tel. 0 30 / 2 75 86-4 29 • svenja.klemm@bund.net



www.bund.net/patenschaften

LANGLEBIGE CHEMIKALIEN

SCHÄDLICH UND VERMEIDBAR

Bei Stichproben in großen Drogerieketten stieß der BUND im September mehrfach auf eine besonders problematische Stoffgruppe in Kosmetika.



LUISE KÖRNER

leitet das Chemieteam des BUND.



In unserer neuen Marktrecherche haben wir viele Kosmetik- und Körperpflegeprodukte gefunden, die per- und polyfluorierte Alkylsubstanzen (kurz: PFAS) enthalten. Sie waren als Inhaltsstoffe in Cremes, Gesichtsmasken, Shampoos und Make-up angegeben. PFAS bilden eine Stoffgruppe mit über 4700 vom Menschen hergestellten Chemikalien. Über das Abwasser gelangen die Stoffe in die Umwelt. Dort verweilen sie über Generationen hinweg und lassen sich nicht mehr zurückholen. Wir alle, auch Kinder, tragen sie mittlerweile in uns.

KONTAKT MIT FOLGEN

Noch ist für die meisten dieser »Ewigkeitschemikalien« nicht ausreichend belegt, wie sehr sie Mensch und Umwelt schaden. Der Kontakt zu häufig untersuchten PFAS (wie der inzwischen verbotenen Perfluoroktansäure) wird mit schwerwiegenden Gefahren für die Gesundheit in Verbindung

gebracht. Dazu gehören Schilddrüsenerkrankungen, Leberschäden, verringertes Geburtsgewicht, Diabetes sowie ein höheres Risiko für Brust-, Nieren- und Hodenkrebs. Auch häufen sich die Hinweise auf Beeinträchtigungen der Fruchtbarkeit sowie auf Entwicklungs- und Verhaltensprobleme.

Kosmetik- und Körperpflegeprodukte mit PFAS tragen wir direkt auf die Haut auf. Die meisten Studien gehen bislang davon aus, dass wir PFAS vorwiegend über Lebensmittel aufnehmen, gefolgt von Staub und Luft. Doch ist schon belegt, dass uns eine Aufnahme von Chemikalien über die Haut – etwa bei bromierten Flammschutzmitteln – ebenfalls deutlich schädigen kann. PFAS haben deshalb in Produkten der Kosmetik und Körperpflege nichts zu suchen.

Über das Abwasser gelangen PFAS auch in die Umwelt. Dort belasten sie die Tiere und Pflanzen. Mit dem Trinkwasser

und Lebensmitteln geraten sie wieder in unsere Körper.

WIE VERMEIDEN?

Wenn Sie Kosmetika und Pflegeprodukte kaufen, greifen Sie bitte zu solchen Produkten, die auf der Verpackung ausdrücklich als »PFAS frei«, »PFC frei« oder »fluorcarbonfrei« bezeichnet sind. Der BUND arbeitet derzeit an einem Update seiner ToxFox-App. Voraussichtlich noch im November können Sie dann Kosmetik- und Körperpflegeprodukte per Scan nicht nur auf Mikroplastik, hormonelle Schadstoffe und Nanopartikel untersuchen, sondern auch auf darin enthaltene PFAS.



Mehr zum Thema

www.bund.net/toxfox: mit einem neuen Factsheet zu PFAS in Kosmetika.



WELT IN DER KRISE

AKTUELLER DENN JE

Vor 60 Jahren erschien »Der stumme Frühling« von Rachel Charlson, vor 50 Jahren »Die Grenzen des Wachstums« vom Club of Rome. Vor 30 Jahren fand in Rio de Janeiro der erste globale Nachhaltigkeitsgipfel statt. Und vor 20 Jahren prägte Nobelpreisträger Paul Crutzen den Begriff des Anthropozäns. Wir hätten also gewarnt sein können, meint Joachim Spangenberg, Sprecher des Wissenschaftlichen Beirats im BUND.

Herr Spangenberg, Warnungen vor einem selbst verschuldeten Umweltkollaps schienen lange Zeit auf eine eher ferne Zukunft zu verweisen. Doch nun häufen sich die Alarmsignale von Jahr zu Jahr.

Die oben Genannten und auch der Nachhaltigkeitsgipfel richteten sich ja nicht an künftige Generationen. Sie erkannten Gefahren und riefen die Menschen ihrer Zeit dazu auf, sofort zu handeln, um größeren Schaden in einer schon absehbaren Zeit zu vermeiden.

Gleich vier wichtige Zäsuren für das weltweite Umweltbewusstsein jährten sich 2022 auf besondere Weise. 1962 oder 1972 war die Welt eine gänzlich andere. Haben uns »Silent Spring« etc. noch was zu sagen?

Ich denke, wir haben viele der Lektionen nicht verstanden. Ein Grund des stummen Frühlings war damals das Insektengift DDT. Ihm fielen nicht nur unzählige Sing- und Greifvögel zum Opfer, selbst im Gewebe von Pinguinen war es nachzuweisen. DDT ist inzwischen weltweit geächtet. Doch immer noch entlassen wir große Mengen naturfremder Stoffe in die Umwelt. Heute finden wir in den Pinguinen Mikroplastik.

Als »Die Grenzen des Wachstums« erschienen, glaubten wir lange, menschlicher

Erfindungsgeist könne die physischen Grenzen der Natur überwinden. Dabei ist Wirtschaft nicht nur in Geldeinheiten zu rechnen, sondern auch in Kilowatt und in Tonnen – begrenzter – Ressourcen. Viele träumen weiterhin von unerschöpflicher Energie. Die wird es, auch in erneuerbarer Form, schlicht nicht geben.

Von Rio gingen zwei Botschaften aus: Ohne mehr soziale Gerechtigkeit keine naturverträgliche Wirtschaft. Und es ist an uns eine Welt zu hinterlassen, in der auch die Enkel noch gut leben können. Dafür tun wir bis heute viel zu wenig.

Paul Crutzen schließlich hat den Wirkmechanismus des Ozonlochs aufgeklärt und eindrucklich vor den globalen Folgen eines nuklearen Schlagabtauschs gewarnt. Mit dem Begriff Anthropozän wollte er bewusst machen, dass wir Menschen zur entscheidenden irdischen Triebkraft geworden sind und entsprechend sorgsam mit unserem Planeten umgehen müssen. Auch das ist hochaktuell.

Dennoch übernutzen gerade Wirtschaftsmächte wie Deutschland die Ressourcen bis heute, als gäbe es kein Morgen.

Tatsächlich sind wohl bereits sechs der neun planetaren Grenzen überschritten. Wir müssen also ganz deutlich umsteuern. Das fällt schwer, weil es viele Gewohnhei-

ten infrage stellt. Mir scheint, wir Deutschen sind stolz darauf, dass wir dem rettenden Ufer näher gekommen sind als andere. Doch auch wir erreichen es nicht, wenn wir weiter auf fossile Energie setzen – und dazu Ländern in Afrika bei der Gasförderung helfen oder mehr Kohle aus Kolumbien kaufen. Dann wird die Temperatur um über drei Grad steigen und in Teilen unserer Erde kein menschliches Leben mehr möglich sein.

Was bleibt uns, um zu retten, was noch zu retten ist?

Wir müssen weiter gegen jedes Zehntel Grad Erderwärmung kämpfen. Mit jedem Zehntel verhindern wir auch unendliches Leid. Weil es keine schnellen Wege aus der Krise gibt, müssen wir Wege finden, um in der Krise ein menschenwürdiges Leben zu bewahren. Genau daran arbeiten ja zahlreiche BUND-Gruppen: Wie kann sich die eigene Stadt an die Erderhitzung anpassen? Wie schaffen wir genug Raum für die biologische Vielfalt? Was ist nötig, damit unsere Chemikalien und Abfälle nicht die ganze Welt vergiften? All das ist heute wichtiger denn je.

sz

Bedroht

Die urtümlichen Störe gelten als gefährdetste Tiergruppe der Welt. Nur zum Laichen wandern die Knochenfische die Flüsse hinauf. Die im Kiesgrund schlüpfenden Jungen treffen erst auf ihre Eltern, wenn sie nach einigen Jahren ins küstennahe Meer abziehen.

Drei Störarten waren bis ins 19. Jahrhundert in Deutschland heimisch. Der Europäische Stör stieg von der Nordsee den Rhein, die Weser oder Elbe hinauf. Der Baltische Stör (Foto) besiedelte

die Ostsee und Zuflüsse wie die Oder. Und vom Schwarzen Meer schwamm der mächtige Beluga-Stör bis hoch in die deutsche Donau.

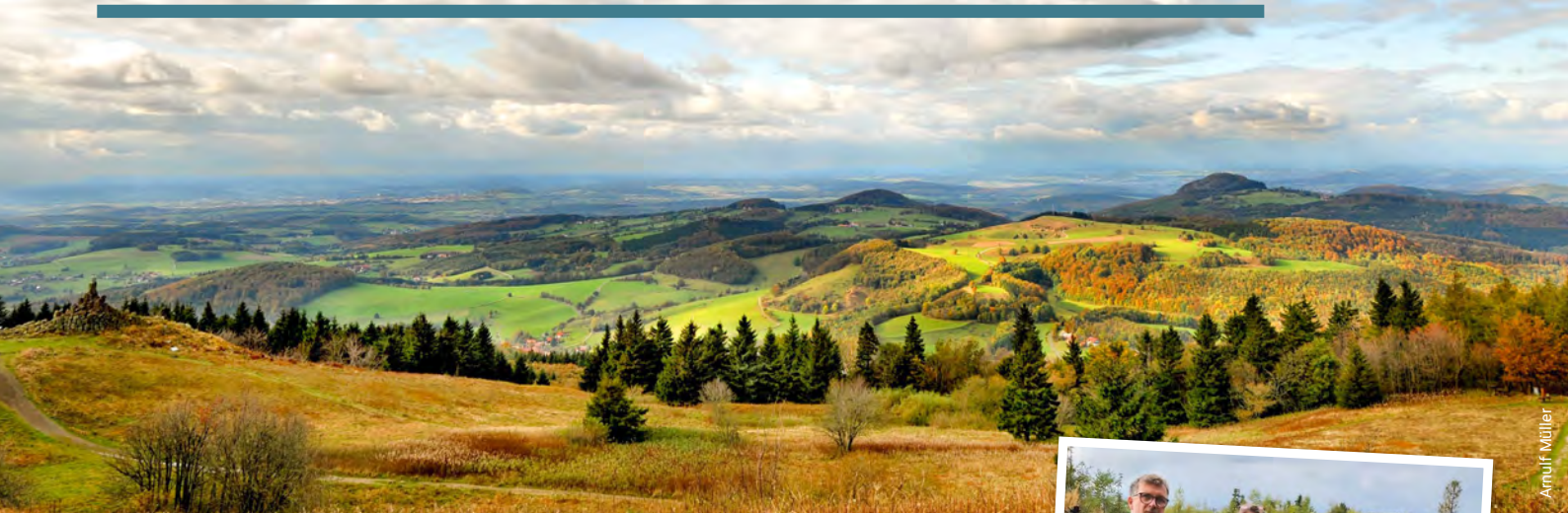
Vor allem durch Überfischung starben alle hiesigen Störe aus. An Elbe und Oder versucht man sie seit Jahren wieder einzubürgern. Große Probleme bereiten der unabsichtliche Beifang in Fischernetzen, die vielen Stauwerke in den einstigen Laichflüssen und der fortschreitende Flussausbau.





HOCHRHÖN

ÜBER WALD UND WIESEN



Arnulf Müller

Die Rhön im Dreiländereck Hessen-Thüringen-Bayern zählt zu den 30 deutschen »Hot Spots der Artenvielfalt«. Weder ein Natura 2000-Gebiet noch das umliegende Biosphärenreservat konnten bislang verhindern, dass die Vielfalt der Bergwiesen auf hessischer Seite schwindet.



Joachim Schleicher und Julia Djabalameli
vor einer Schutzfläche für die Karpatenbirke.

Östlich von Fulda erstreckt sich das Fauna-Flora-Habitat-Gebiet »Hochrhön«. Fast 5000 Hektar umfasst es in den Höhen der hessischen Rhön, darin ein Dutzend Naturschutzgebiete mit klingenden Namen wie »Rotes Moor« oder »Schafstein bei Wüstensachsen«. Während es beim Umbau der Wälder vorwärts geht, scheint es um die Zukunft der charakteristischen Wiesen in der Hochrhön weniger gut bestellt. Vor allem ihretwegen fördert die EU hier ein millionenschweres (LIFE-)Projekt. Es soll helfen, »den Verpflichtungen aus Natura 2000 in verstärktem Maße nachzukommen«. Ob das gelingt? Zwei BUND-Aktive – beruflich und ehrenamtlich eng mit der Hochrhön verbunden – haben da ihre Zweifel.

WILDER WALD

Es ist der letzte Septembertag des Jahres. Ein kalter Wind bläst Regenwolken über den Kamm der Rhön. An ihm entlang ziehen Buchfinken grüppchenweise nach Südwesten, fort in mildere Gefilde. Die Wiesen sind gemäht, das Laub beginnt sich zu verfärben. Hier auf fast 800 Meter Höhe brechen bald raue Zeiten an.

Eine Art, die mit den kargen Verhältnissen gut zurechtkommt, ist die Karpatenbirke. Gleiches gilt für Revierförster Joachim Schleicher. Der langjährige BUND-Aktive deutet auf ein struppiges Gelände direkt am Höhenweg. Einst wuchs hier ein monotoner Fichtenforst. Vor Jahren gelang es den Privatwald gegen ein öffentliches Waldstück außerhalb des FFH-Gebiets zu

tauschen. Um der Karpatenbirke, einem seltenen Eiszeitrelikt, mehr Raum zu verschaffen, rodete HessenForst die Fichten. Zwischen reichlich Totholz ragen zahllose Jungbirken und Weidenröschen empor, die ganze Fläche darf sich frei entwickeln. Ob Skabiosen-Scheckenfalter oder Uhu, Wildkatze und Wolf oder gleich zehn verschiedene Fledermäuse: Von einer solchen Wildnis aus zweiter Hand profitieren viele bedrohte Tiere der Rhön.

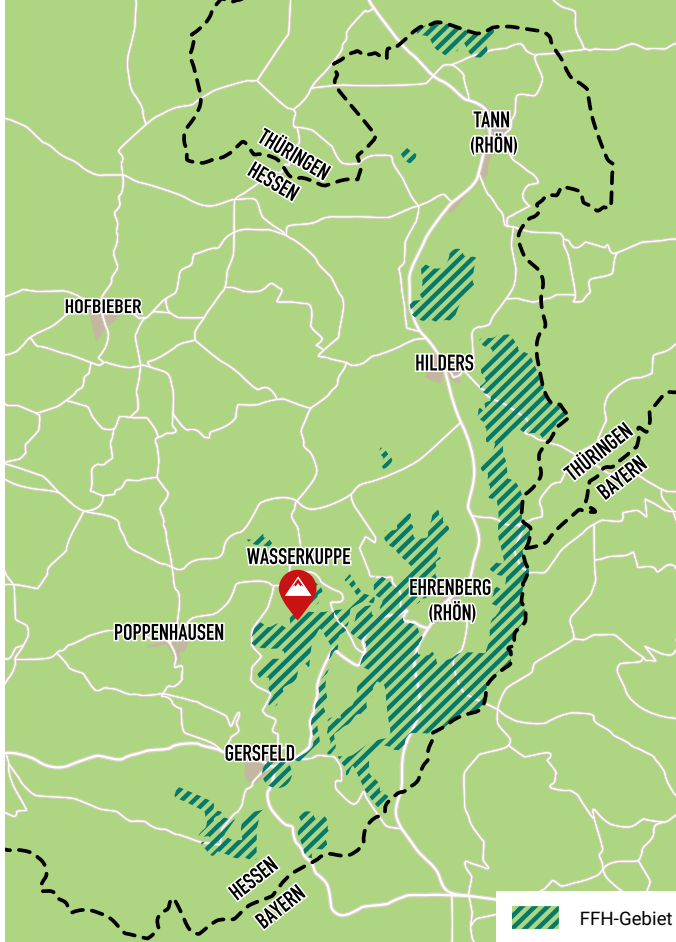
WIESE STATT WALD

Wir fahren einige Kilometer weiter, zur Wasserkuppe, dem Besuchermagneten in der hessischen Rhön. Auch dort wurden kürzlich Fichten geschlagen, nicht jedoch, um einen vielfältigeren Wald zu schaffen.

Das FFH-Gebiet »Hochrhön« umfasst mehrere Teilgebiete der hessischen Rhön.



Bergwiese statt Fichtenforst: Hier entsteht ein Korridor für bedrohte Arten der Offenlandschaft.



Auf den 1,3 Hektar, die Joachim Schleicher roden ließ, werden die Wurzelstöcke bald so gründlich entfernt, dass eine Bergmähwiese entstehen kann. Durchströmt vom Quellbach der Fulda, soll sie die umliegenden Wiesen als Korridor vernetzen. Immerhin brüten rund um die Wasserkuppe mehr Feldlerchen als irgendwo sonst in Hessen.

Eine Investition wie diese ist über das LIFE-Projekt gut anzuschieben. Nicht möglich aber ist es, damit die Rhönwiesen dauerhaft extensiv zu bewirtschaften. Für Julia Djabalameli vom BUND-Kreisverband Fulda ein echter Missstand: »Es ist doch aberwitzig, dass man hier mit viel Aufwand neue Bergwiesen schafft, die vorhandenen aber nicht richtig pflegen kann!« Außerhalb des Waldes liegt in dem FFH-Gebiet einiges im Argen, da sind sich die resolute Landwirtin im Nebenerwerb und der Revierförster einig.

FALSCHER ANREIZE

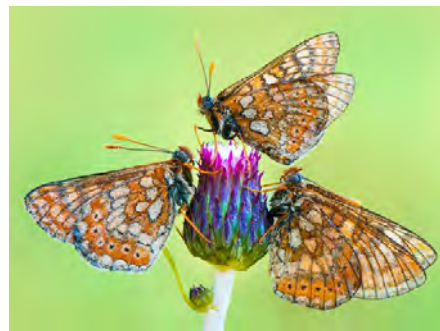
Julia Djabalameli weiß, wovon sie spricht. Auf ihrem Hof in 560 Meter Höhe hält sie mehr als 200 Ziegen und Schafe. Seit 15 Jahren kommen sie überall dort zum Einsatz, wo das »Land der offenen Fernen« (wie die Rhön gern genannt wird) seinen

Charakter bewahren soll. Denn gründlicher als jede Mahd oder Rinderweide sorgen Ziegen und Schafe dafür, dass Licht bis zum Boden dringt und seltene Pflanzen wie die Arnika wieder keimen können.

»Naturschutz und Landschaftspflege zu verbinden, das war immer mein Traum«, erzählt die Landwirtin. Bei allem Idealismus müsse ein solcher Dienst an der Gemeinschaft aber die Kosten decken. Und das sei heute kaum mehr möglich, angesichts der geringen Fördermittel des Landes Hessen und einer EU-Agrarpolitik, die weiter die falschen Anreize biete.

SCHWINDENDE VIelfALT

Im Ergebnis habe die Rhön in den letzten Jahrzehnten eine stattliche Zahl artenreicher Wiesen verloren. Gerade in niedrigen



Lagen würde immer intensiver gewirtschaftet, auch im Biosphärenreservat. »Man berät die Bauern falsch und drängt ihnen große Ställe auf. Für die vielen Tiere fehlt dann die Fläche.« Wo früher alles voller Blüten und Insekten war, herrsche nun das oft gedüngte und gemähte, sterbenslangweilig artenarme Grünland vor.

DIE EU DROHT

Besser sieht es in den oberen Lagen aus. Im FFH-Gebiet Hochrhön wirken die Bergwiesen noch intakt. Doch auch hier schwindet die Vielfalt, beobachten die zwei BUND-Aktiven. Welche Wiese wie am besten pflegen? Da geht es nun rasch ins Detail. Von Verfilzung, Aushagerung und Unterbeweidung ist da die Rede, und davon, dass Böden atmen müssen.

»Sprecht mit den Bewirtschaftern!«, rät Julia Djabalameli mehrfach. Das wird wohl nötig sein. Weil die Qualität der FFH-geschützten Lebensräume nicht nur in der Rhön, sondern bundesweit stetig sinkt, droht die EU Deutschland bereits mit hohen Strafzahlungen.

Severin Zillich

Der Skabiosen- oder Goldene Scheckenfalter gehört zu den Zielarten des Naturschutzes in der Rhön.



IM GESPRÄCH MIT

JANN HELLMUTH

regional-optimal.de heißt ein Portal der BUND-Kreisgruppe Kassel. Es stellt vor allem regionale Lebensmittel vor, wer sie erzeugt und wo es sie gibt. Jann Hellmuth hat es ehrenamtlich aufgebaut.

Herr Hellmuth, warum haben Sie diese Online-Plattform vor mittlerweile zehn Jahren gegründet?

Es gab damals einen gedruckten Einkaufsführer für den Landkreis Kassel. Doch den musstest du erst mal in die Hand bekommen – und kaum gedruckt, war er schon wieder veraltet. Ich habe mich immer für landwirtschaftliche Produkte und Vertriebswege interessiert und fand, dazu müsse es ein digitales Pendant geben. Mit einigen Verbündeten habe ich dann »regional-optimal« gestartet.

Was wollen Sie damit erreichen?

Unser Ziel ist es, die guten Produkte hier aus Nordhessen sichtbarer zu machen: Wo bekomme ich die? Wann haben die Hofläden geöffnet? Gibt es sie auch auf meinem Wochenmarkt zu kaufen? Wir wollen, dass sich die Menschen hier zu einem möglichst großen Teil mit lokal und regional hergestellten Lebensmitteln versorgen können.

Nach welchen Kriterien wählen Sie die Betriebe aus?

Unsere Anbieter stammen größtenteils aus dem Landkreis und der Stadt Kassel

sowie dem Schwalm-Eder-Kreis. Und sie vermarkten ihre Produkte selbst. In der Regel sind das kleinere Familienbetriebe. Wir sind hier in einer Mittelgebirgslandschaft mit Erbteilung, von riesigen Schweinemästern und dergleichen müssen wir uns nicht abgrenzen. Dafür liegt unser Anteil der Biobetriebe bei mehr als 25 Prozent.

Wie hat sich das Angebot entwickelt?

Gestartet haben wir die Plattform 2013 in Kooperation mit dem Naturpark Habichtswald. Die Zusammenarbeit mit dem Verein »Kulinarisches vom Bauernhof« hat uns anfangs einen starken Schub gegeben. Seitdem konnten wir uns räumlich ausdehnen und führen inzwischen 279 Adressen – vor allem Hofläden, aber auch Gastronomie, Veredler oder Blumenfelder zum Selberpflücken.

Gibt es ein Erfolgsrezept?

Ganz wichtig ist: Wir suchen alle Betriebe einmal im Jahr auf, um zu gewährleisten, dass unsere Daten aktuell sind. Veränderungen mitzuteilen, daran denken nämlich nur wenige. Und: Die Aufnahme ist für die Betriebe kostenfrei.

Wie finanzieren Sie diesen Aufwand?

Lange Zeit haben wir das ehrenamtlich und mithilfe von Spenden geleistet. Seit diesem Jahr unterstützen uns eine Sparkasse und zwei der Landkreise. Damit konnte mich der BUND Kassel auf Mini-

job-Basis einstellen. Anders wäre das nicht mehr zu stemmen gewesen.

Kann die Plattform als Muster für andere BUND-Gruppen und Regionen dienen?

Sicherlich, mit der freien Software ist das auf jeden Fall möglich, Copyrights stehen dem nicht entgegen. Klar sollte man sich machen, dass eine solche Datenbank mittel- und langfristig präsent sein sollte, sich also jemand dauerhaft kümmern muss. Mit der üblichen Projektitis – »wir haben da gerade etwas Geld übrig« – ist niemandem richtig geholfen.

Viele Menschen müssen derzeit sparen. Wirkt sich das auch auf den Umsatz der Anbieter aus?

Seitdem die Medien im Frühjahr erstmals vor stark steigenden Preisen warnten, berichten uns etliche Betriebe von massiven Einbußen. Dazu kommt, dass wieder mehr Geld für Fernreisen ausgegeben wurde. In Deutschland wird oft zuallererst beim Essen gespart. Für Direktvermarkter kann das schnell zur Existenzbedrohung werden. Vielen Menschen ist das leider nicht bewusst.

SZ



Mehr zum Thema

regional-optimal.de und **www.facebook.com/RegionalOptimal**. Auf sein Portal weist der BUND Kassel mit Faltpapier und Flyern, Printanzeigen und Links bei vielen regionalen Akteuren hin.

GRUPPEN WERBEN MITGLIEDER



Der erste Jahresbeitrag jedes neu gewonnenen Mitglieds geht an Ihre Gruppe.

+ PRÄMIEN

20 €*

Ab fünf neue
Mitgliedschaften
pro Jahr

* **BUNDladen-Gutschein**

50 €*

Ab 15 neue
Mitgliedschaften
pro Jahr

100 €*

Für die **drei** Gruppen mit
den **meisten** **geworbenen**
Mitgliedschaften pro Jahr.
Sonderpreis für den
ersten Platz!



SACHPREISE

für die **fünf** Gruppen mit
den **meisten** **geworbenen**
Mitgliedern pro Jahr.

Nehmen Sie mit Ihrer BUND- oder BUNDjugend-Gruppe noch bis Jahresende an der Aktion teil und profitieren Sie für die lokale Arbeit. Denn: Der Schutz unserer Natur und Umwelt lebt von Teilhabe. Jedes neue Mitglied ist eine weitere Stimme für den Verband... und eine Unterstützung für Ihre Gruppe: **Jede Stimme zählt!**

Informationen und Hinweise rund um die Aktion **Gruppen werben Mitglieder** sowie Materialien zum Bestellen finden Sie auf:

www.bund.net/gruppen-werben

Selbstverständlich ist die Teilnahme auch über den Online-Mitgliedsantrag möglich, wenn der Name Ihrer Gruppe angegeben wird: www.mithelfen.net

Bestellen Sie beispielsweise den Flyer »Hand in Hand« oder unsere Mitgliedsanträge.



Für Rückfragen, Anregungen und Ratschläge melden Sie sich unter: **030/2 75 86-319**

Geworben durch BUND-Gruppe:

Antwort

**BUND für Umwelt und Naturschutz
Deutschland e.V.**

Mitgliederservice
Kaiserin-Augusta-Allee 5
10553 Berlin



submaris/Florian Huber

Auftakt von »voice of the fish« in der Ostsee vor Kiel.

MEERESSCHUTZ

STIMME DER FISCHER

Am 28. September taucht vor der Kieler Küste die Holzskulptur einer Frau aus der Ostsee. Sie hält einen Fisch im Arm, um ihn an Land zu bringen und in seinem Namen zu sprechen. Als Botschafterin der Fische erzählt sie von der Zerstörung der Meere durch die Fischerei – und fordert zur Meereswende auf.

Ins Leben gerufen hat der BUND die Kunstaktion »voice of the fish« gemeinsam mit anderen europäischen Umweltverbänden unter dem Dach von »Seas at Risk«. Die Skulptur schuf der Künstler Jared Bartz. Noch bis zum Jahresende führt ihre Reise von Deutschland über Luxemburg, Frankreich und Spanien bis nach

Portugal. Jeder Ort, an dem die Skulptur auftritt, steht für einen Aspekt der zerstörerischen Fischerei in den Meeren.

In der Ostsee lag der Fokus auf dem Zusammenbruch der Dorsch- und Heringpopulationen, verursacht durch jahrzehntelange Überfischung und verantwortungslose Fangmethoden (Grundschieppnetze). Mitte Oktober in Luxemburg schaute die Skulptur den Fischereiminister*innen auf die Finger, als diese über die Fangquoten für die Ostsee verhandelten. In der Bucht von Biskaya an Frankreichs Atlantikküste erinnerte die Skulptur Ende Oktober an den Beifang Tausender Delfine jedes Jahr, verbunden mit der Forderung an die Politik, endlich zu handeln.

Derzeit ist die Skulptur im Fischereihafen von Vigo, der galicischen Stadt im Nordwesten Spaniens. Hier bringt sie Künstler, Aktivistinnen und traditionelle Fischer zusammen, um über Visionen und Lösungen zu diskutieren. Zum Ende ihrer Reise taucht die Skulptur in einem marinen Schutzgebiet der Algarve zurück ins Meer. Und wird dort Teil des Riffs.

Nadja Ziebarth



www.bund.net/fischerei

ICH HELFE MIT

und werde jetzt BUND-Mitglied.

Vorname, Name

Geburtsdatum

Straße und Hausnummer

PLZ Wohnort

Telefon

E-Mail Ich möchte den BUND-Newsletter per E-Mail erhalten.

Ich zahle meinen Beitrag *

Jahresbeitrag: € jährlich halbjährlich

Monatsbeitrag: €

* Der Beitrag ist frei wählbar: mindestens 60 € Jahresbeitrag für Einzel-, mindestens 72 € Jahresbeitrag für Familienmitgliedschaft und ermäßigte Einzelmitgliedschaft ab 24 € Jahresbeitrag für Schüler*innen, Azubis, Studierende und Geringverdienende. Wünschen Sie eine monatliche Zahlung (ab 5 €), notieren Sie bitte den gewünschten Monatsbeitrag ins untere Feld. Ansonsten nur den Jahresbeitrag angeben.

Für eine Familienmitgliedschaft tragen Sie bitte hier Name und Geburtsdatum Ihrer Liebsten ein: **Jede Stimme zählt!**

Partner*in: <input type="text"/>	<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>
Name	Geburtsdatum
Kind: <input type="text"/>	<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>
Name	Geburtsdatum
Kind: <input type="text"/>	<input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/> <input type="text"/>
Name	Geburtsdatum

ICH/WIR MÖCHTEN AKTIV WERDEN

Bitte den Beitrag von folgendem Konto einziehen:

Kontoinhaber*in

IBAN

Datum, Unterschrift (bei Minderjährigen Unterschrift des Erziehungsberechtigten)

Mit meiner Unterschrift werde ich Mitglied im BUND (BV) und genehmige besagten Betrag von dem oben genannten Konto einzuziehen. Ich kann meine Mitgliedschaft jederzeit satzungsgemäß und ohne Angabe von Gründen beenden. Gläubiger-ID: DE34 2200 0000 1038 26. Mit Ihrer Mitgliedschaft im BV sind Sie i. d. R. Mitglied in dem Landesverband Ihres Wohnsitzes. Datenschutzhinweise: Der BUND (BV) erhebt und verarbeitet Ihre Daten gem. Art. 6 Abs. 1 lit. b DSGVO im Rahmen der satzungsgemäßen Vereinszwecke für die Betreuung Ihrer Mitgliedschaft. Unter der o. g. Anschrift des BUND (BV) erreichen Sie auch dessen Datenschutzbeauftragten. Die Nutzung Ihrer Adressdaten für werbliche Zwecke erfolgt gem. Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO. Einer solchen Nutzung können Sie jederzeit widersprechen. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter: www.bund.net/datenschutz.



Auch ein Kulturprogramm bot die Konferenz in der Berliner TU.

BITS & BÄUME

Wie die Digitalisierung nutzen für eine enkelfreundliche Zukunft? Und wie verhindern, dass sie die Krisen unserer Zeit noch verschärft? Vom 30.9. bis 2.10. fand in Berlin die zweite Konferenz »Bits und Bäume« statt, mit 2500 Besucher*innen, über 200 Workshops und Musik bis in den Morgen. Ausgerichtet haben wir sie in einem Bündnis von 13 Organisationen.

Bei freiem Eintritt diskutierten an der TU Unternehmerinnen und Klimaaktivisten, Hackerinnen und Wissenschaftler ein ganzes Wochenende über Ideen, Handlungsansätze und politische Forderungen. Ihr gemeinsames Anliegen: eine gerechte und demokratische Digitalisierung im Rahmen der planetaren Grenzen. Über den Weg dorthin gab es recht konkrete Vorstellungen. Wie sonst lassen sich die

insgesamt 60 präsentierten Forderungen verstehen? Sie sind ein Gegenentwurf zur Digitalstrategie der Bundesregierung.

Die Konferenz machte viel Spaß, aber auch Hoffnung: Digitale Technologie bietet vielseitige Werkzeuge, um Klima und Umwelt zu schützen. In Gesprächen und Workshops wurde klar: Setzen wir die digitale Technik richtig ein, können Bits die Bäume schützen, statt sie zu zerstören. »Es ist Zeit auf die Straße zu gehen und wirksam zu werden!« ermutigte der BUND-Vorsitzende Olaf Bandt denn auch die junge Bewegung.

Friederike Hildebrandt



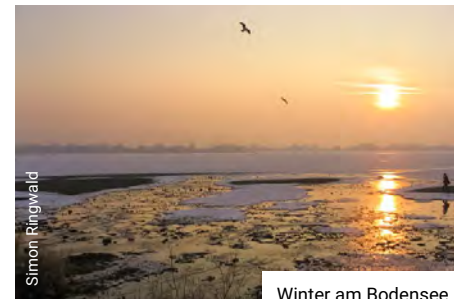
Mehr zum Thema

Forderungen, Vorträge und Workshops unter: www.bund.net/bits-und-baeume

NATURSCHUTZ AM BODENSEE

Nach zwei virtuellen Ausgaben endlich wieder in Präsenz: Vom 5. bis 8. Januar richtet der BUND Baden-Württemberg die Naturschutztage am Bodensee aus.

Soweit es Corona erlaubt, wird das größte jährliche Naturschutztreffen im deutschsprachigen Raum wieder traditionell im Milchwerk in Radolfzell stattfinden. Rund 40 Fachvorträge, Seminare und Exkursionen erwarten die Teilnehmer*innen, mit reichlich Gelegenheit zu fachlichem und persönlichem Austausch. Im Zentrum werden neueste Erkenntnisse und Projekte aus dem Klima- und Artenschutz stehen – sowie unser immenser Flächenverbrauch. Wollen auch Sie dabei sein?



Winter am Bodensee.



Mehr zum Thema

Programm und Anmeldung unter www.naturschutztage.de

BUND-Jahrbuch 2023 – Ökologisch Bauen & Renovieren

Mit den Themenbereichen:
Planung/Grundlagen, Musterhäuser, Grün ums Haus,
Gebäudehülle, Haustechnik und Innenraumgestaltung

Auf 244 Seiten finden Sie:

- Berichte über verschiedenste Bau- und Sanierungsprojekte
- Öko-Tipps und Anregungen zur persönlichen Energiewende
- Artikel über den aktuellen Stand der Energie- und Haustechnik
- Vergleichstabellen zu Heizkosten, Dämmstoffen, Förderung
- Weiterführende Literaturhinweise und unzählige Web-Links

für **8,90 Euro** am Kiosk, in BUND-Geschäftsstellen
und direkt beim Verlag: www.ziel-marketing.de



Neue Ausgabe
ab sofort am Kiosk!
Oder einfach im Internet
bestellen unter
www.ziel-marketing.de

Einzelne
Artikel oder
komplett auch als
E-Paper
erhältlich

Strand in der Provinz Cabo Delgado, Mosambik. Hier planen internationale Konzerne viel Gas zu fördern.



Milieudéfense / FoE Netherlands



Ekue Assem / FoE Togo

Afrikanische Friends of the Earth bei einer Mitgliederversammlung in Togo.

AUSBEUTUNG

KEIN GAS UND ÖL AUS AFRIKA

Europa will seinen Hunger nach fossiler Energie auch in Afrika stillen. Ein Bündnis mit afrikanischen Gruppen von »Friends of the Earth« hält dagegen.



SUSANN SCHERBARTH

leitet die internationale Klimapolitik des BUND.

In Ägypten findet im November die jährliche Klimakonferenz der Vereinten Nationen statt. Unser internationales Netzwerk »Friends of the Earth« ist im Land selbst nicht vertreten. Wohl aber ist es auf dem afrikanischen Kontinent stark verwurzelt. Die im Jahr 2003 gegründeten »Friends of the Earth Afrika« vereinen Gruppen in Ghana, Kamerun, Liberia, Mali, Mosambik, Nigeria, Sierra Leone, Südafrika, Tansania, Togo und Uganda. Gemeinsam engagieren sie sich, um die Ursachen grenzüberschreitender Krisen zu verstehen, aufzudecken und zu bekämpfen – für mehr ökologische, wirtschaftliche und soziale Gerechtigkeit.

So starteten sie mit anderen afrikanischen Akteuren kürzlich die Kampagne »Don't Gas Africa«. Ihr Ziel: rechtzeitig vor dem Klimagipfel zu verdeutlichen, dass Teile der afrikanischen Zivilgesellschaft eine stärkere Förderung von fossilen

Brennstoffen durchaus kritisch sehen. Dagegen vertritt die Afrikanische Union, ein Zusammenschluss von 55 Staaten, die Interessen der fossilen Industrie.

WIDERSTAND IN MOSAMBIK

Europa befindet sich in einer Energiekrise. Auch Deutschland versucht unabhängig von fossilen Brennstoffen aus Russland zu werden – und bemüht sich um einen neuen Zugang zu den Ressourcen Afrikas. Sehen wir da koloniale Strukturen wiederkehren? Der Wunsch nach einer gesicherten Energieversorgung in Deutschland und Europa führt jedenfalls zu viel Ungerechtigkeit, gerade im Süden.

Unser Partner »Justica Ambiental/JA!« kämpft in Mosambik seit geraumer Zeit gegen die Ausbeutung von Gasreserven in der Provinz Cabo Delgado. Die beteiligte Industrie wird von multinationalen Konzernen wie Total, ExxonMobil und Eni angeführt. Als Finanziere dienen private und staatliche Banken sowie Exportkreditagenturen. Statt das arme Land bei einer nachhaltigen Entwicklung zu unterstützen, beraubt man es nun seiner Ressourcen. Land wird enteignet, Menschen werden

vertrieben, ihre Umwelt und Lebensgrundlagen zerstört. Die Kampagne möchte ein Verständnis für die komplexen Folgen solcher Energieprojekte wecken und dafür sorgen, dass Mosambiks Gasvorräte nicht länger ausgebeutet werden.

Auf dem Klimagipfel suchen Europas Friends of the Earth den Schulterschluss mit fortschrittlichen Initiativen speziell aus Nordafrika und dem Nahen Osten. Auch und besonders mit jenen, die vom Machtapparat des Gastgebers Ägypten unterdrückt werden.



foeafrica.org
dont-gas-africa.org

ZUM GASTGEBER DES KLIMAGIPFELS

Ägypten zählt zu den Ländern, die viel Erdöl und Erdgas exportieren. Gleichzeitig leidet es schon heute stark unter Dürren infolge der Klimakrise. In der Kritik steht das nach einem Putsch seit 2014 vom Militär as-Sisi regierte Land, weil es u. a. die Menschenrechte grob missachtet. Zivilgesellschaftlicher Protest wird rigide unterbunden. Wer Menschenrechtsverletzungen aufdeckt, gilt als Bedrohung der nationalen Sicherheit, wird angegriffen oder willkürlich verhaftet.

BIODIVERSITÄTS-KONFERENZ

VIelfalt BEWAHREN



mauritus images / Reinhard Dirschel

Anfang Dezember findet in Montreal endlich die mehrfach verschobene 15. UN-Konferenz zur biologischen Vielfalt statt. Ganz oben auf ihrer Agenda steht ein neuer globaler Plan, um die Natur zu schützen und nachhaltig zu nutzen.

Das neue Regelwerk soll die 2010 in Japan vereinbarten Ziele ablösen. Obwohl diese Ziele ehrgeizig waren, haben wir seitdem viele weitere Arten und Lebensräume verloren. Es fehlte schlicht am Willen, die Hauptursachen der Naturzerstörung zu beseitigen. Kurzfristiges Gewinnstreben blockiert wirksame Schritte, um den ökologischen Kollaps noch abzuwenden.

Wie also die globale Vielfalt der Ökosysteme, Tiere und Pflanzen erhalten und wiederherstellen? Ein starkes Abkommen ist hier ein erster Schritt. Der BUND fordert dessen Ziele mindestens so anspruchsvoll zu fassen wie die bisherigen. Gut,

dass die Bundesregierung zugesagt hat, die Finanzmittel zum Schutz der Vielfalt auf 1,5 Milliarden Euro jährlich zu erhöhen.

Diese Summe sollte sie in Montreal auf mindestens zwei Milliarden aufstocken, damit auch ärmere Länder ehrgeizige Ziele umsetzen können – wie das, 30 Prozent ihrer Landesfläche unter Naturschutz zu stellen. Um die Interessen der Menschen vor Ort dabei zu wahren, fordert der BUND robuste Sicherheitsklauseln.

Zu stoppen ist die Naturzerstörung nur, wenn es gelingt, die intensive Landwirtschaft, den Rohstoffabbau, den fossilen Verkehr und den Flächenverbrauch einzudämmen. Ganz wichtig ist es dafür, die vielen naturschädlichen Subventionen zu streichen. Dieses Ziel (bereits 2010 fixiert) muss nun rasch und vollständig erreicht werden.

Nicola Uhde

NATURSCHUTZ

WEGWEISENDER VORSCHLAG

Im Sommer brachte die EU-Kommission zwei wichtige Initiativen auf den Weg. So schlägt sie vor, die EU-Gesetze zur Anwendung von Pestiziden neu zu fassen.

Damit will sie – wie in ihrem »Green Deal« versprochen – den Einsatz von Pestiziden bis 2030 halbieren. Außerdem möchte sie den EU-Staaten »zur Wiederherstellung der Natur« einen verbindlichen Rahmen liefern. Ihr Ziel: Ökosysteme großflächig zu renaturieren, inner- und außerhalb des Natura 2000-Netzwerkes. Ein Beispiel ist die Wiedervernässung von Mooren.

Während der BUND diesen Vorschlag begrüßte, leistet die Agrarlobby heftigen Widerstand, mit teils sehr zweifelhaften Argumenten. Das nun folgende Gesetzgebungsverfahren im Europäischen Parlament und im Ministerrat wird der BUND intensiv begleiten.

André Prescher



www.bund.net/eu-naturschutzpaket

Gefährdet: Bunte Korallenriffe wie das Osprey Reef (Australien).

BUND-Reisen

Nah dran. Natur erleben und verstehen.



Naturschutz im Urlaub

Voluntourismus in den Nationalen Naturlandschaften heißt: im Urlaub Natur genießen und gleichzeitig schützen.

Entdecken Sie außerdem kulturelle Besonderheiten der Region. BUND-Reisen bietet Ihnen sinnstiftende, persönlich verbindende und nachhaltige Reiseerlebnisse. Unterstützen Sie Fachleute durch Tätigkeiten, die Ihren Urlaub besonders machen, indem Sie in kleinen Gruppen z. B.:

- Dünen schützen
- Moore wieder vernässen
- Trockenrasen und
- Solitärreichen nachpflanzen und pflegen
- Wacholderheide pflegen

leben.natur.vielfalt



das Bundesprogramm

Diese Reisen wurden im Projekt „Voluntourismus“ im Bundesprogramm Biologische Vielfalt entwickelt. www.naturschutz-im-urlaub.de

Unser Reiseangebot für 2023 finden Sie ab Nov. '22 hier:

www.bund-reisen.de/reisen/specials/bund-reisen-urlaub-naturschutz/

BUND-Reisen • Stresemannplatz 10 • D-90489 Nürnberg
+49 (0)911- 58 888 20 • info@bund-reisen.de

Tierschutz

Mit 15 Jahren Garantie



Futterhaus



Igelhaus

Zu bestellen im BUNDladen

DENK

+49 (0)9563 5133 20
www.denk-keramik.de



JUNGE SEITE

INTO THE WILD

Rauf aufs Rad und rein in Grüne: Bei einer 200-Kilometer-Tour erlebt ein Team der BUNDjugend Nordbayerns Wälder und engagiert sich für den Schutz des Steigerwalds.

Bayerns Ministerpräsident hat wieder einmal einen Auftritt. »Ein großer Tag für Franken! Ein großer Tag für Bayern! Ein großer Tag für Deutschland!«, so tönt Markus Söder. »Hiermit eröffne ich den Nationalpark Steigerwald!« Ach wenn es denn nur so wäre. Den Festakt hat die bayerische BUNDjugend organisiert. Sie kämpft dafür, dass der alte Buchenwald für immer stehen bleibt.

»Nationalpark Steigerwald« steht auf dem Banner, das sich quer über den Weg spannt. Eine bunte Gruppe hat sich darunter versammelt, die Stimmung ist super. Dabei sind 15 Aktive der BUNDjugend und Mitglieder des Vereins, der sich in den Gemeinden ringsum seit Jahren für das Schutzgebiet engagiert. Die Farbe auf dem Schild mit der Eule ist gerade erst ge-

trocknet. Luftballons schwingen im Wind, neben der bayerischen flattert auch die fränkische Fahne. Als Markus Söder nach seiner Rede das rote Band durchschneidet, bricht unter den Gästen Jubel aus. Sogar eine Sektdusche gibt es von dem Ministerpräsidenten: Was für ein Fest!

STRAMPELN

»Radler ist kein Alkohol« und »FCK SUV« steht auf den Warnwesten: Eine Sommerwoche lang strampelte die bayerische BUNDjugend per Fahrrad durch Franken, 200 Kilometer von Nürnberg bis nach Bad Kissingen. Es ging vorbei an vertrockneten Maisfeldern und schattigen Wäldern, gekühlt von alten Buchen und Eichen. Gemeinsam wurde vegan gekocht, in Seen gebadet – und gelernt. Denn das Ganze

war weit mehr als eine stinknormale Freizeit.

Aktionstour Wald lautete das Motto des Roadtrips. Von Wald zu Wald traf die Gruppe unterwegs auf Förster und Jäger: Wie setzt die Klimakrise dem Wald zu? Was tun dagegen, dass Rehe die für den Waldumbau wichtigen jungen Laubbäume verbeißen? Manch eine*r überdachte da die eigene Haltung, was das Fleischessen betrifft. Ein Förster erzählte, seine Freundin esse als »Jägerin« Wild, aber sonst nichts Tierisches.

KÄMPFEN

Die jungen Aktivisten trafen aber auch engagierte Menschen, die für einen Nationalpark im Steigerwald kämpfen, dem Naturjuwel der Region. »Ein Teil – 11 000 Hektar Staatswald mit vielen alten Buchen – sollte zum Nationalpark erklärt werden«, meint Fabia Lausberg. Die 21-Jährige hat die Aktionstour mitorganisiert und freut sich nun vor Ort zu sein. »Es ist wichtig zu sehen, wofür man kämpft. In der Klimakrise ist der Schutz alter Wälder wertvoller denn je. Denn sie sorgen für Kühlung und speichern Wasser und Kohlenstoff.«

Damit Bewegung in die Sache kommt, nimmt die BUNDjugend die Eröffnung des Nationalparks heute selbst in die Hand. Banner werden gemalt, Argumente zusammengestellt und Reden geschrieben. Dann geht es los.





POSIEREN

Julian Fürholzer hat sich einen Wolljanker mit Hornknöpfen organisiert. Er zieht sich eine Maske vor das Gesicht, drückt den Rücken durch, setzt zu einer theatralischen Ansprache an – und ähnelt nun tatsächlich Markus Söder. Allein mit dem fränkischen Akzent klappt es nicht ganz, egal, auf die Botschaft kommt es an.

»Unser Ministerpräsident umarmt ja gerne mal Bäume, um sich einen grünen Anstrich zu geben«, meint sein 30 Jahre jüngerer Doppelgänger. »Doch die Buchen im Steigerwald kümmern ihn nicht. Dabei stehen die Menschen in der Region mehrheitlich längst hinter dem Nationalpark.«

Damit mehr Menschen vom Steigerwald erfahren und sich für seinen Schutz engagieren, postet die BUNDjugend Aktionsbilder in diversen sozialen Medien.

Immerhin sind seine Naturwaldreservate schon heute ein Hotspot der Artenvielfalt. Der falsche Markus Söder posiert deshalb auch für Fotos vor einer uralten Buche. Mindestens sechs Menschen braucht es, um ihren Stamm zu umfassen. Wenn man sie lässt, wird die Buche sicher noch lange Zeit leben.

DRANBLEIBEN

»Wir bleiben dran«, das verspricht jedenfalls Paula Hirth. Die 22-Jäh-

rige erzählt, dass die Waldkampagne der BUNDjugend auch 2023 weiterläuft. Vor der bayerischen Landtagswahl im nächsten Herbst wollen BUNDjugend und BUND Druck ausüben, damit der Nationalpark Steigerwald bald Realität wird. Alle, die bei der Aktionstour dabei waren, wollen ihr neu gewonnenes Wissen bis dahin mit vielen Kindern und Jugendlichen teilen, als Ansporn, bundesweit für den Schutz alter Wälder zu trommeln.

Die Idee eines Nationalparks im Steigerwald soll kein Wunschtraum bleiben. »Unser Ziel ist klar: Wir wollen tatsächlich die Eröffnung feiern. Und zwar so bald wie möglich«, meint Fabia Lausberg. Ob mit oder ohne Ministerpräsident Markus Söder? »Das ist mir eigentlich egal«, grinst sie. »Wichtig ist nur, dass es nicht wieder ein symbolischer Akt wird, sondern ganz offiziell ...«

Helge Bendl



Aktiv werden

Welche Aktionen plant die bayerische BUNDjugend zum Schutz der Wälder? Wie kannst du mitmachen, egal wo du wohnst? Auf www.jbn.de gibt es Infos und das neue Jahresprogramm.

Auch in Sachsen fährt die BUNDjugend regelmäßig in die Wildnis vor der Haustür: www.bundjugend-sachsen.de.

Weitere Termine zu Seminaren und Workshops auf: www.bundjugend.de

SYSTEMWANDEL

Das gute Leben für alle, wie kann sich das erfüllen? Dazu beitragen, dass nicht nur alle wissen, was für den Klimaschutz zu tun wäre, sondern dass er auch umgesetzt wird? Die erste Zukunftswerkstatt unseres neuen Projekts »SYSTEMwandel« lädt dazu ein, genau das herauszufinden! Vom 18. bis 20. November kommen verschiedene junge Menschen zusammen und kritisieren, diskutieren, erträumen und planen, wie eine klimagerechte und suffiziente Gesellschaft konkret aussieht und erreicht werden kann. Mehr dazu unter www.bundjugend.de/systemwandel



KLIMASTREIK

Am 23. September ging die BUNDjugend mit Fridays for Future überall in Deutschland auf die Straße. Bundesweit streikten 260 000 Menschen für die Verkehrswende und den Ausstieg aus fossilen Energien, für Umverteilung und weltweite Klimagerechtigkeit. »Wir müssen endlich weg vom kapitalistischen Wachstumsdenken«, so Jonathan Hornig, der in der Bundesgeschäftsstelle der BUNDjugend gerade sein FÖJ begonnen hat. »Ich wünsche mir eine nachhaltige Welt sowie ein gutes Leben mit gleichen Chancen für alle!«



[instagram.com/bundjugend](https://www.instagram.com/bundjugend)

twitter.com/BUNDjugend

[facebook.com/BUNDjugend.Bundesverband](https://www.facebook.com/BUNDjugend.Bundesverband)



LESERBRIEFE

KAUM PILZE?

Ihr Schwerpunkt Pilze behandelt ein interessantes und wichtiges Thema. Im Vorwort heißt es, jetzt im Spätsommer gebe es viel zu entdecken. Leider wurde dabei der Klimawandel komplett ausgeblendet. Infolge der langen Trockenheit haben auch hier im Schwarzwald die Pilze schwer gelitten. Man sieht bislang kaum Fruchtkörper, und ich glaube nicht, dass noch viel kommt. Von einer schönen Zeit für Pilzfreunde kann man da nicht sprechen. Der BUND hat den Klimawandel doch im Blick? Sonst fand ich Ihr Heft wie immer sehr informativ.

Andreas Sippel, Titisee-Neustadt

Tatsächlich blieb es in weiten Teilen Deutschlands bis in den Herbst hinein zu trocken für die meisten Pilze. Mitte September nahm die Pilzsaison dann aber doch ordentlich Fahrt auf. So wuchsen vielerorts Steinpilze, Maronenröhrlinge oder Parasole in überraschend großer Zahl. Auf die Klimakrise und ihre Folgen weist der BUND im Übrigen sehr regelmäßig hin, auch in dieser Ausgabe wieder.

ATOMKRAFT UND WASSERSTOFF

Die Schlussfolgerung Ihres Kommentars »Sparen und Abschalten« liest sich fast wie eine regierungsamtliche Stellungnahme: »Angesichts des Störfallrisikos darf es keine längeren Laufzeiten für die Atomkraftwerke geben.« Bisher war es doch wohl Position des BUND, dass Atomkraftwerke schon deshalb abzulehnen sind, weil sie selbst bei störungsfreiem Normalbetrieb Radioaktivität an die Umwelt abgeben, mit den bekannten Folgen (wie Krebshäufigkeit). Hinzu kommen weitere Umweltprobleme

wie die Kühlwasserentnahme aus Flüssen. Und was ist bei störungsfreiem Betrieb mit dem Atommüll? Auch dazu kein Wort. Hier bedarf es einer Richtigstellung.

Klaus Bähr, Hamburg

In ihrem Kommentar zur Energieversorgung konnten die BUND-Vorsitzenden aus Platzgründen nicht alle Argumente aufführen, die gegen die Atomkraft sprechen. Zu den erwähnten Gesundheitsrisiken haben wir erst jüngst eine Studie veröffentlicht. Überdies warnt der BUND bei jeder Gelegenheit vor den Gefahren, die von der Nutzung der Atomenergie ausgehen.

Auf der Webseite des BUND ist noch von »Wasserstoff-Hype« die Rede. Und für die Nutzung von grünem Wasserstoff werden Voraussetzungen und Vorbehalte aufgeführt. Dies verkennt völlig, dass wir den Ausbau der grünen Wasserstoffwirtschaft schon lange energisch hätten fordern müssen. Auch dem BUND sollte klar sein, dass weltweit ca. 30 Prozent des Stroms aus erneuerbarer Energie in grünen Wasserstoff umgewandelt werden muss, um fossile Brennstoffe dort zu ersetzen, wo Strom nicht ausreicht (im Schwerlastverkehr oder Stahl- und Chemiesektor). Dazu sind wir auf Importe angewiesen. Der Kommentar der BUND-Vorsitzenden stellt zu den Terminals für Flüssiggas fest: »Dann müssen sie zu Terminals für grünen Wasserstoff umgebaut werden. Hier liegt die Zukunft unserer Energiesicherheit und des Klimaschutzes.« Bravo, richtig! Ich hoffe, die missverständliche Darstellung auf Ihrer Webseite ändert sich bald.

Georg Kraft, Friedrichsdorf

MODULE STATT MAIS?

Mit der BUND-Position 72 verabschiedet sich der BUND als Nachhaltigkeitsverband von der politischen Bühne. Was haben sich die Autoren und der Bundesvorstand, der sie abgesegnet hat, bloß dabei gedacht, dass auf rund 180 000 Hektar Agrarland künftig Strom statt Nahrung produziert werden soll? Woher werden die Nahrungs- und Futtermittel, die hier derzeit angebaut werden, dann kommen? Ein Blick in den Bodenatlas 2015 liefert eine eindeutige Antwort: von anderen Kontinenten. Im schlimmsten Fall werden in Brasilien weitere zigtausend Hektar Regenwald vernichtet, um Soja für deutsche Tierhalter anzubauen. Ein Bärendienst für den Klimaschutz! Dabei besteht nicht die geringste Notwendigkeit, mit Photovoltaik-Anlagen auf Ackerflächen zu gehen. Bereits versiegelte Flächen bieten dafür fast viermal so viel Platz wie für die Energiewende erforderlich.

Herwig Winter, Mörlenbach

Kürzlich warnte Kurt Weinberger von der Österreichischen Hagelversicherung, unsere Kinder könnten die letzte Generation sein, »die noch eine produzierende Landwirtschaft erlebt«. Wir stehen



PAPIER SPAREN

... und das BUNDmagazin künftig online lesen? Als Mitglied bekommen Sie das BUNDmagazin viermal im Jahr kostenlos zugestellt. Sie können unser Magazin auch online lesen unter www.bund.net/bundmagazin. Hier haben Sie die Möglichkeit, einzelne Rubriken als PDF aufzurufen oder das Heft als Ganzes »durchzublättern«.

Wollen Sie also Papier sparen, genügt eine E-Mail mit Ihrer Kundennummer an service@bund.net. Auf Wunsch informieren wir Sie gern vierteljährlich per E-Mail, sobald eine neue Ausgabe des BUNDmagazins erschienen ist.

also vor Hungersnöten, mitten in Europa. Für mich ist deshalb völlig unverständlich, warum wir als BUND das Motto »Module statt Mais« propagieren. Wir brauchen jeden Quadratzentimeter Acker für unsere Nahrungsmittelversorgung. In Deutschland und in Europa steht genug versiegelte und nicht-landwirtschaftlich genutzte Fläche zur Verfügung. Diese könnte man sofort mit PV-Modulen ausstatten. Das sollten wir mit allem Nachdruck fordern.

Gregor Mitsch, Heppenheim

Solarstrom auf dem Acker gefährdet die Ernährung nicht. Solange zwei Drittel des Pflanzenertrags in die Fleischproduktion gehen, haben wir kein Hungerproblem. Zudem würde ein Tempolimit ausreichen, um sieben Prozent der Agrarfläche durch Wegfall der unökologischen »Agro-Sprit«-Beimischung für unsere Ernährung freizumachen. Und auf Flächen mit Agri-Photovoltaik kann zu 90 Prozent weiterhin Landwirtschaft betrieben werden. Klar ist: Der BUND setzt sich mit einer Solarpflicht für die Priorität von PV-Anlagen auf Gebäuden und versiegelten Flächen ein. Aber der Klimawandel erfordert rasches Handeln. Daher soll ein Drittel des PV-Ausbaus im Freiland erfolgen und ökologische Kriterien einhalten. Dies ist in der BUND-Position ausführlich beschrieben.

Werner Neumann und Kai Frobel, Sprecher der BUND-AKs Energie und Naturschutz

VERSCHWENDUNG IM RESTAURANT

Sie schreiben: »Weltweit geht pro Jahr etwa ein Drittel der Lebensmittel auf dem Weg vom Feld bis zum Teller verloren.« Dabei dachte ich spontan an die Unmengen, die nach dem Essen im Restaurant verloren gehen, vom Teller in den Müll. Über diese Essenreste, teilweise kaum angerührte Beilagen wie Kartoffeln, Reis, Nudeln, Salat, Gemüse oder Saucen, lese und höre ich fast nie etwas. Auch in dieser Verschwendung steckt viel Energieverbrauch und Klimabelastung. Vielleicht mögen Sie das bei nächster Gelegenheit einmal aufgreifen?

Beate Kaestner-Sies, Hamburg



SCHREIBEN SIE UNS!

redaktion@bund.net

Die Redaktion freut sich über jede Zuschrift (Betreff bitte: »Leserbrief«), behält sich aber Kürzungen vor.



AKTIV AUF INSTAGRAM

Der BUND setzt auf Instagram den Umwelt- und Naturschutz ins Bild.



Werden Sie Follower von [@bund_bundesverband](https://www.instagram.com/bund_bundesverband)

Schmelzfeuer®

Stilvoll Kerzen recyceln



Zu bestellen
im BUNDladen

DENK +49 (0)9563 513320
www.denk-keramik.de

MARKTPLATZ

FERIEN

DEUTSCHLAND

das schöne haus/ Insel Usedom

Außergewöhnliches Ferienhaus für 2–8 Personen, 3 Schlafzimmer, 3 Bäder, Sauna, Kamin, Garten zum Entspannen
www.ferienhus.de

Naturpark Obere Donau

ehem. Bahnhof Gutenstein im deutschen Grand Canyon. Wandern, paddeln, radfahren. Infos und Kontakt:
www.bahnhof-gutenstein.de

RUHE WEITE im NÜSCHT der Altmark

Zauberhafte Zi. FeWo, Herberge am kleinen Weingarten Dahrendorf, Grünes Band-Refugium mit Frühstücksservice
Tel. 01 76/73 81 66 30
www.herberge-dahrendorf.de

Bodensee

Gemütliche Ferienwohnung für 2 Personen in Friedrichshafen, 300 m zum See, Nähe Naturschutzgebiet Eriskircher Ried, Fahrradverleih
Tel. 01 76/41 25 48 78
www.haus-seefreude.jimdosite.com

Wieder Nordsee?

Nähe St. Peter Ording, FeWo für kurz entschlossene Naturfreunde, ab 45 € pro Tag, NR, Kind u. Hund willkommen, Garten und Grill.
Tel. 0 48 62/80 52

Die Perle der Chiemgauer Alpen

aus der Türe der FeWo zum Wandern und Klettern zur Hochplatte, Kampenwand, Geigelstein + Badeseesee. Absolut ruhige Alleinlage am Waldrand mit Blick auf den Wilden Kaiser.
Tel. 0 86 49/98 50 82
www.zellerhof.de

Rügen für Naturfreunde!

Ferienhaus + FeWos in traumhafter Lage im Biosphärenreservat nahe Putbus + Bodden.
Tel. 03 83 01/8 83 24
www.in-den-goorwiesen.de

EUROPA

500 Fastenwanderungen, europaweit, ganzjährig. Woche ab 350 €. Täglich 10–20 km. Auch Intervall- und Basenfasten.
Tel. 06 31/4 74 72
www.fastenzentrale.de

GRIECHENLAND

Ursprüngliches Griechenland! Sonne! Traumhaus am Meer! Natur pur! Máni/Südpeloponnes. Ganzjahresziel! Wandern! 2 ruhige komfortable FeWos, je 2–5 Pers.
Tel. 01 77/3 02 14 76

ITALIEN

Toskana in ursprünglicher Natur 2 FeWos in hist. Haus auf Ausläufer Küstenberge, für 6 bzw. 8 Pers., viel Platz innen und außen, Sicht auf Insel Elba.
heivoruta@gmail.com

Ruhiges Ferienhaus

eigenes Haus (100 qm, Kü, Bad, 2 SR, max. 4 P.) mit Garten/Parkplatz, fußläufig zum Einkauf, nahe Bolsena-See, mit weitem Blick von der Terrasse, ab 1 Wo. zu mieten. € 490/W. Langzeitvermietung nach Rücksprache.
hv.wera39@gmail.com

Ortasee/Norditalien

Genießen, Wandern, Dolce Vita ... Private FeWos für 2–6 Pers. 480 €/Wo. An NR. Hunde willkommen.
Tel. 0041 79/2 08 98 02
www.ortasee.info

ÖSTERREICH

Auszeit am Millstätter See 2 moderne Fewos mit traumhaftem Panoramablick; 100 m über dem glitzernden Wasser; Haus mit ökologischer Orientierung; Ruhelage am Wald; Wanderwege vom Haus; Ortskern, Strandbad & Badehaus fußläufig; Yoga-Angebot, auch Retreats & Workshops
Tel. 0043 6 64/2 83 68 97
www.fewo-weinleiten.at
www.yoga-weinleiten.at

SCHWEIZ

AUSZEIT mit oder ohne COACHING im Wallis (CH) Ankommen bei Dir. Ruheoase bis 4 Personen. Alle Infos auf der Website.
Tel. 0 75 33/4 91 90 44
www.mountainretreats.de

SPANIEN

Andalusien

kl. Ferienhaus auf Finca im Olivenhain, am Naturpark in der Axarquía bietet Ruhe und Erholung, für Wanderer ein Paradies.
Tel. 0 51 71/1 63 43
www.la-ruca.de

VERKAUF

Finca in Andalusien

mit Olivenbäumen, renoviertem alten Bauernhaus und 2 Ferienhäusern aus Altersgründen zu verkaufen.
Tel. 0 51 71/1 63 43
info@la-ruca.de
www.la-ruca.de

Biologisches Wein- & Olivengut/Agriturismo

an attraktiver Lage in der Toskana/Maremma zu verkaufen. Die umfangreiche Online-Dokumentation erhalten Sie bei: thomas.alder@alderconsulting.ch

Hinterland Alicante

liebevoll renovierte Finca, 2 Whg, autark, Photovoltaik, Pool, idyllisches 5 ha Grundstück, ideal zum Wandern/Pferdehaltung, Preis VB. Kontakt/Info: chaboekh@gmail.com

SUCHE

Naturbursche

68 Jahre, 173 m, schlank, sportlich aktiv, feinsinnig, kunst- und kulturinteressiert im ökologischen Paradies lebend, sucht Bekanntschaft zu einer Gartenfee.

Tel. 0 15 15/1 54 44 62

Suche erschwingliches Baugrundstück/Haus

zw. München und Nürnberg (z. B. Altmühltal) bzw. M. und Regensburg ab 1000 qm (wg. Tierhaltung), zum Kauf, gerne naturnah, aktives Ortsgruppenmitglied

Tel. 01 63/3 93 39 89

k5n@web.de

Dachfläche

ab 200 qm oder Grundstück am Bahngleis/Autobahn für die Errichtung einer PV-Anlage gesucht.

Tel. 01 73/6 97 95 68

Saftpresse + Obstmühle



In einem Gerät kombiniert!
Befüllung der Presse direkt aus der integrierten Obstmühle.
Produktvideo siehe: www.vielitz.de
www.vielitz.de Qualität seit 1959
Tel.: 0421-833025 E-Mail: info@vielitz.de

Manfred Mistkäfer Magazin

Das Naturmagazin für Kinder



Das Magazin für Kinder von 8 bis 12 Jahren erscheint vier mal im Jahr. Jede Ausgabe enthält ein Begleitheft für Erwachsene. Infos und Bestellung unter www.naturtagebuch.de oder Telefon: 0711/619 70-24

Die Geschenk-idee!

Ein Abo kostet nur **16 €** im Jahr *

* Ein Abonnement kostet 16 €/Jahr. Ab 10 Bestellungen 12 € bei gleicher Lieferadresse.

Jugend im Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland



Klipklap :: Infostände & Marktstände

ökologisch - praktisch - gut

für draußen & für drinnen, aus Holz, einfach steckbar, wasserdichte Baumwollplanen, Branding

info@klipklap.de
033928 239890
www.klipklap.de





BUND-Reisen

Nah dran. Natur erleben und verstehen



In Kleingruppen unter qualifizierter Leitung in den schönsten Ecken Europas unterwegs.

Katalog anfordern unter: info@bund-reisen.de oder 09 11 - 5 88 88 20

BUNDladen

Schönes kaufen, Gutes tun!



Kaufladen
Hergestellt aus heimischem Holz in den Wendelstein Werkstätten Rosenheim-Raubling.
Nr. 21 653
199,90 €

Vektordatensatz: designed by Omelapics/Freepik

Wohndecke Punkte - Das hohe Stoffgewicht von 320 g/m² macht die kuschelige Decke sehr strapazierfähig. Bio-Baumwolle, GOTS-zertifiziert. 140 x 200 cm.
Nr. 64 009 **49,95 €**



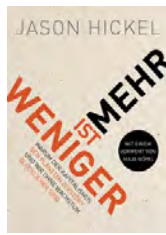
Set Bio-Bienenwachstücher - Hübsch bedruckt, halten die Tücher Lebensmittel länger frisch als jede Kunststofffolie.
Nr. 27 372 **26,90 €**

Gartenstuhl Maja mit Armlehnen
Alle Metallteile sind rostfrei vollverzinkt, aus FSC®-Robinienholz.
Nr. 22 558 **245,- €**



www.bundladen.de
bundladen@bund.net · T (030) 2 75 86 - 480

MEDIEN



EARTH FOR ALL Ein Survivalguide für unseren Planeten Club of Rome

2022, 256 Seiten, 25 €, oekom

WENIGER IST MEHR Warum der Kapitalismus den Planeten zerstört und wir ohne Wachstum glücklicher sind Jason Hickel

2022, 352 Seiten, 24 €, oekom

Bücher gegen die Krise

Zwei Bücher über das Versagen unseres Wirtschaftssystems machen Furore. »Earth4all«, der neue Bericht an den Club of Rome, priorisiert soziale und verteilungspolitische Ziele: Bekämpfung der Armut, Schulbildung für Mädchen, Vermögenssteuern, Arbeiter*innenrechte, Schuldenerlasse und eine Art globales Bürgergeld. Das Buch trifft einen Nerv und steht auf der Bestsellerliste.

Mit »Weniger ist mehr« erzählt der Anthropologe Jason Hickel die verheerende Geschichte des Kapitalismus neu. Was macht unsere Wirtschaft so zerstörerisch? Wie groß sind die Krisen im globalen Süden bereits, und warum wird Technologie sie nicht lösen? Eine Welt ohne Wachstumszwang beginnt auch für ihn mit mehr Gleichheit, Grundversorgung und Gemeingütern. Hickel ist schonungslos, sieht aber Anzeichen für gesellschaftliche Neuanfänge im globalen Norden.



DIE ERSTAUNLICHEN SINNE DER TIERE Erkundungen einer unermesslichen Welt Ed Yong

2022, 448 Seiten, 34 €, Kunstmann

Wie auf fremden Planeten

Die einzig wahre Reise wäre, so schrieb Marcel Proust, wenn wir nicht neue Landschaften aufsuchten, sondern mit anderen Augen die Hundert verschiedenen Welten sehen könnten. Auf eine solche Reise nimmt uns der Wissenschaftsjournalist Ed Yong mit. In dreizehn Kapiteln führt er durch die erstaunliche Sinneswelt der Tiere. Anhand gut erzählter Geschichten erfahren wir, wie unterschiedlich Tiere ihre Umwelt wahrnehmen. Yong vermittelt in »Die erstaunlichen Sinne der Tiere« nicht nur biologisches Fachwissen. Sein Buch regt auch zu einem neuen Blick auf die Tiere und unsere wechselseitige Beziehung an. Je mehr wir die Natur belasten – etwa durch Lichtverschmutzung oder Lärm –, desto deutlicher wird, wie abhängig wir von ihr sind. Nur wenn wir verstehen, wie Tiere ihre Umwelt erleben, können wir schützen, was verloren zu gehen droht.



DAS WELTBUDGET Sichere und faire Ressourcennutzung als globale Überlebensstrategie

Stefan Bringezu
2022, 118 Seiten, 24,99 €, Springer

Gestörter Stoffwechsel

400-mal um die Erde reichte ein Güterzug, der Jahr für Jahr alle neu beanspruchten Ressourcen geladen hätte. Anhand von Wasser, Landwirtschaft oder Bergbau verdeutlicht der Wissenschaftler Stefan Bringezu gut verständlich die Probleme unseres Ressourcenverbrauchs, als Stoffwechsel des Menschen mit der Natur. Derzeit könne niemand kontrollieren, ob Ressourcen nachhaltig genutzt würden. Als erster Schritt seien dafür weltweite Grenzwerte nötig, für die er Empfehlungen gibt.

Bringezu benennt die Konsum- und Produktionsmuster des globalen Nordens als Triebkraft des Raubbaus. In der Analyse der Machtstrukturen und kolonialen Kontinuitäten bleibt er jedoch schwach. Auch vernachlässigt er Dringlichkeit und Ausmaß des nötigen Wandels. Dennoch ist sein Buch ein wichtiger Beitrag hin zu einem verantwortlichen Umgang mit den natürlichen Ressourcen.



ENTDECKERKALENDER 2023 Pindactica e.V.,

Format 30 × 68 cm
Bezug (inkl. 32-seitigem Buch)
gegen 7 € Versandkosten über
www.entdeckerkalender.de

Entdecken und bestimmen

Schon zum sechsten Mal wird es 2023 einen Entdeckerkalender geben. Zeit, ihn einmal vorzustellen. Gedacht ist er als Anregung für Kinder wie Erwachsene, Tiere zu finden und zu bestimmen. Schön illustriert, präsentiert er im Verlauf des Jahres 70 Arten aus zwölf Tiergruppen: von Rabenvögeln im Januar über Kröten im März, Libellen im Juli und Spinnen im Oktober (siehe Ausschnitt) bis zu Frostspannern und Wintereulen im Dezember.

Hinter dem Kalender steckt der Bildungsverein Pindactica. Er setzt auf »Draußensein, Ausprobieren und Selbermachen statt Stillsitzen und Zuhören«. Gefördert haben den Entdeckerkalender diesmal Naturschutz-Stiftungen in Berlin und Rheinland-Pfalz, wo er auch an Schulen verteilt wird. Doch verdient dieser Kalender – mitsamt dem dazugehörigen Bestimmungsbuch – weitere Verbreitung. Sehen Sie selbst!

WENIGER FLEISCH ESSEN

Woche für Woche landet durchschnittlich mehr als ein Kilo Fleisch auf jedem deutschen Teller. Das ist nicht gesund und schadet Natur und Klima. Was wir gewinnen, wenn wir uns pflanzlicher ernähren, zeigt eine neue Broschüre.

Ein so fleischlastiges Essen haben sich die meisten Deutschen erst in den letzten 50 Jahren angewöhnt. Wer viel Fleisch verzehrt, belastet nicht nur die eigene Gesundheit. Der hohe Fleischkonsum trägt zu steigenden Temperaturen und schwindender Artenvielfalt bei. Und er führt überall auf dem Globus zu Hunger und Unterernährung. Denn auf wertvollen Ackerböden wächst heute Tierfutter statt pflanzlicher Kost, die den Menschen direkt zugutekommt.

Der BUND wirbt dafür, mehr Obst und Gemüse zu essen. Und er fordert die Bundesregierung auf, den Trend zu einer überwiegend pflanzlichen Ernährung mit regionalen und saisonalen Bioprodukten gezielt zu fördern.



Bezug

Herunterladen können Sie unsere Broschüre kostenlos unter www.bund.net/weniger-fleisch; gedruckt gibt es sie im BUNDladen, Tel. 0 30/2 75 86-4 80, bundladen@bund.net

BLÜHENDE VIELFALT

Traditionelle Heuwiesen sind ein wertvolles Relikt unserer einst so bunten Kulturlandschaft. In Baden-Württemberg haben diese artenreichen Wiesen häufiger als anderswo überlebt. Der BUND versucht sie zu erhalten und wiederherzustellen.

Grauschuppige Sandbiene und Brauner Feuerfalter, Klappertopf und Schlüsselblume: Heuwiesen bieten Tausenden Arten einen Lebensraum. Sie wie früher nur zweimal im Jahr zu mähen, das lohnt finanziell schon lange nicht mehr. Darum sucht der BUND Baden-Württemberg nach Wegen, die bedrohten Lebensräume zu erhalten – indem er sich austauscht mit Bäuerinnen und Bürgern, Kommunen und Landkreisen. Und indem er mit Bildungsmaterial für Multiplikatoren vor allem Kinder für die Vielfalt der Mähwiesen begeistern will. Ob Flyer und Poster, eine Wanderausstellung oder Spiele wie Memory und ein Quiz – all dies können Sie über die Projektseite in Augenschein nehmen und teilweise auch bestellen.



www.bund-bawue.de/heuwiesen



AKTIV AUF FACEBOOK



Der BUND tauscht sich auf Facebook täglich mit seiner Community über Umwelt- und Verbrauchertemen aus. Wir freuen uns über Unterstützung von Umwelt- und Naturschützer*innen mit Lust am Dialog!



Werden Sie BUND-Freund*in

www.facebook.com/bund.bundesverband



AKTIV AUF TWITTER

Auf geht's mit #FridaysForFuture zum #Klimastreik! Am 23.09. setzen wir gem. ein Signal vs. die vorrückende #Klimakrise. u. "Klima-Kanzler" müssen endlich auf Grün springen für #Verkehrswende, #Energiesparen u. gerechten #Klimaschutz. Kommt alle! klima-streik.org/demos



Der BUND kommentiert täglich das umweltpolitische Geschehen auf Twitter.



Werden Sie BUND-Follower

www.twitter.com/bund_net

HABEN SIE FRAGEN?

AUSKUNFT ZU IHRER MITGLIEDSCHAFT

BUND-Mitglieder- und Spenderservice
Tel. 030/27586-111, service@bund.net

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

BUND-Infoservice
Tel. 030/27586-469, info@bund.net



REDAKTION BUNDMAGAZIN

Severin Zillich
Tel. 030/27586-457
redaktion@bund.net



BERATUNG ZU GROSSSPENDEN SOWIE ERBSCHAFTEN UND VERMÄCHTNISSEN

Frank Ziegenhorn
Tel. 030/27586-474
frank.ziegenhorn@bund.net



ANLASSSPENDEN

Sabine Wiegendt
Tel. 030/27586-565
sabine.wiegendt@bund.net



PATENSCHAFTEN

Svenja Klemm
Tel. 030/27586-429
svenja.klemm@bund.net



AUSKÜNFTE RUND UM DIE BUNDSTIFTUNG

Guido Weidner
Tel. 030/27586-424
guido.weidner@bund.net

IMPRESSUM

Das BUNDmagazin ist die Mitgliederzeitschrift des BUND und erscheint viermal im Jahr.

Herausgeber: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) – Friends of the Earth Germany, Kaiserin-Augusta-Allee 5, 10553 Berlin

Redaktion: Severin Zillich, Tel. 030/27586-457, Fax -440, redaktion@bund.net, www.bund.net/bundmagazin

V.i.S.d.P.: Petra Kirberger

Gestaltung und Produktion: JANDA+ROSCHER, Regensburg

Titelbild 4/22 (26. Jahrgang): Demo Solidarischer Herbst in Berlin, Foto: Jörg Farys

Verlag: Natur+Umwelt Verlags-GmbH, Kaiserin-Augusta-Allee 5, 10553 Berlin

Anzeigenverwaltung: Ruth Hansmann, Runze & Casper Werbeagentur GmbH, Tel. 030/28018-145, Fax: -400, hansmann@runze-casper.de. Es gilt der Anzeigentarif Nr. 30.

Bezugspreis: für Mitglieder im Beitrag enthalten

Druck: Evers-Druck GmbH – ein Unternehmen der Eversfrank Gruppe.

Ernst-Günter-Albers-Straße 13, 25704 Meldorf

Papier: 100 % Recycling, matt gestrichen

Spenden: Der BUND benötigt für seine Arbeit über die Mitgliedsbeiträge hinaus Unterstützung. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar. Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf das Konto der Bank für Sozialwirtschaft: IBAN: DE24 3702 0500 0008 2802 02, BIC: BFSWDE33. Danke! (siehe hierzu: www.bund.net/spenden)

Copyright: Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder sonstige Verwertung nur mit schriftlicher Einwilligung des Verlags.

Druckauflage: 198 287 Exemplare (IVW 3/2022);

in der Natur+Umwelt: 155 000 Exemplare (IVW 3/2022)

Beilagen: Diese Ausgabe enthält Beilagen von Humanitas und (in einer Teilaufgabe) von Biber Umweltversand und Ökoworld AG.

Das BUNDmagazin 1/2023 erscheint am 11. Februar mit diesem Titelthema: **Aktiv werden im BUND.**

VERSCHENKEN SIE NATURSCHUTZ!

Machen Sie Ihren Lieben und der Natur zugleich eine Freude, mit einer personalisierten Geschenkkunde des BUND. Aus vier großen, bundesweiten Naturschutzprojekten suchen Sie sich Ihr Patenprojekt aus: Grünes Band, Wildkatze, Alleen oder Elbe.

Ab einer Spende in Höhe von 60 Euro stellen wir eine Urkunde mit dem Namen des oder der Beschenkten aus. So können Sie ein besonderes Geschenk überreichen.

Spenden und bestellen Sie online unter www.bund.net/geschenke oder telefonisch bei:

SVENJA KLEMM
Tel. 0 30-2 75 86-429
E-Mail: svenja.klemm@bund.net

www.blauer-engel.de/uz195

- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- überwiegend aus Altpapier

GU9

Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet

Ein Geschenk an die Natur, über Generationen.

Auenschutz an der Elbe
www.bundstiftung.de/projekte



Informieren Sie sich jetzt über Ihre Möglichkeiten der Unterstützung.

Ihr Kontakt zur BUNDstiftung:
Guido Weidner
Telefon: 030 / 275 86-424
guido.weidner@bund.net

Kaiserin-Augusta-Allee 5
10553 Berlin
www.bundstiftung.de

Was bleibt, wenn wir gehen?



Jetzt kostenfrei
und unverbindlich
bestellen!



Fotos: salvia77/photocase.de, Simone M. Neumann



Frank Ziegenhorn
BUND-Ansprechpartner für
Erbschaften und Vermächtnisse
Kaiserin-Augusta-Allee 5
10553 Berlin



(030) 2 75 86 474



frank.ziegenhorn@bund.net